75 JAHRE

STENOGRAPHENVEREIN OLDENBURG

GEGRÜNDET 1857

Festschrift

zur Jubelfeier verbunden mit dem 55. Verbandstag des Nordwestdeutschen Stenographenverbandes

OLDENBURG
2., 3. und 4. Juli
1 9 3 2

Inhalt

Vorwort 4
Ehrenausschuß 5
Vorstand des Stenographenvereins Oldenburg, Ehrenmitglieder, Festausschüsse 6
Festordnung 7
Festgruß der Landeshauptstadt Oldenburg 8
Vor vierzig Jahren 9
Der Einheitskurzschrift die Zukunft 13
Die Stenographenvereine im Dienst der Volksbildung und der Volkswirtschaft 15
Geschichte des Stenographenvereins Oldenburg von 1857 bis 1932 18
Mitgliederbewegung des Stenographenvereins Oldenburg 34

Zu unserem 75. Stiftungsfest

das zugleich die Stenographen des Nordwestdeutschen Verbandes zu ihrer 55. Tagung in Oldenburg vereint, heißen wir alle unsere Gäste von nah und fern herzlich willkommen. Wir hoffen zuversichtlich, daß die Feier unseres Geburtstages, gemeinsam begangen, der kräftigen Förderung des kurzschriftlichen Gedankens dient. In diesem Sinne begrüßen wir den bedeutsamen Anlaß zu unseren Veranstaltungen ganz besonders und wünschen allen Teilnehmern ein frohes Fest.

Der Stenographenverein Oldenburg

Gegründet 1857

Ehrenausschuß.

Ministerialrat Borchers - Oberstudiendirektor Bordtfeldt - Stadtratsvorsitzender Dr. med. Brand - Rechtsanwalt Dr. jur. Brand - Hauptschriftleiter v. Busch Ministerpräsident a. D. Cassebohm - Ministerialrat Dr. jur. Christians - Ministerialoberinspektor Eichler Oberstudiendirektor Prof. Dr. Gabler - Oberbürgermeister Dr. Goerlitz - Regiments-Kommandeur Oberst Glokke - Brandkassendirektor Haake - Syndikus der Handelskammer Dr. phil. Hadeler - Präsident der Handwerkskammer Havekost - Oberschulrat Heering Polizei-Major v. d. Hellen - Amtsgerichtsdirektor Hemken - Präsident des Landesfinanzamts Dr. Hillmer Oberlandesgerichtspräsident Dr. Högl - Präsident der Handelskammer Hoyer - Landgerichtspräsident Janßen Studiendirektor Isensee - Landtagspräsident Joel Handelsstudiendirektor Klocke - Oberschulrat Dr. Korte Kreisgeschäftsführer Ludwigsen - Oberstudiendirektor Dr. Modick - Oberstudiendirektor Dr. Müller - Bankdirektor Murken - Reichsbahndirektionspräsident Mutzenbecher - Studienrat Notholt - Mittelschuldirektor Orth Ministerialrat Ostendorf II - Staatsminister Pauly Oberstudiendirektor Dr. phil. Poppendiek - Gewerbeoberschulrat Rabe - Oberfinanzrat Dr. Rabeling Ministerpräsident Röver - Präsident der Oberpostdirektion Schüller - Mittelschuldirektor Schwarting - Sparkassendirektor Sieker - Fachstudiendirektor Simons Staatsminister Spangemacher - Geh. Kommerzienrat Dr. h. c. Stalling - Staatsminister a. D. Stein Schulrat Stukenberg - Ministerialrechnungsdirektor Tilcher - Polizeioberst Wantke - Staatsminister a. D. Weber - Regierungsrat Wiese.

Vorstand

des Stenographenvereins Oldenburg

Gegründet 1857

1. Vorsitzender: Kurt Rauber, Techn. Lehrer an den Städt. Handelslehranstalten
2. Vorsitzender: Hans Artmann
Unterrichtswart: Johannes Leverenz
1. Schriftführer: Paul Petri
2. Schriftführer: Franz Minssen
1. Kassenführer: Oskar Kloppenburg
2. Kassenführer: Max Suhrborg
Festwart: Erich Muckerheide
1. Bücherwart: Max Suhrborg
2. Bücherwart: Fritz Rienits
Unterrichtsleiter: H. Artmann, O. Förster, O. Kloppenburg, B. Lammerts, J. Leverenz, R. Luther, F. Minssen, E. Muckerheide, P. Petri, K. Rauber, F. Rienits, A Schmidt, M. Suhrborg
Beisitzer: A. Schreier, R. Siedenburg, F. Simon, Frl. G. Behrmann, W. Boyken, E. Fehlhaber, E. Hacker, Frl. D. Hotes

Ehrenmitglieder des Vereins

August Schreier, Lehrer a. D.
Reinhard Siedenburg, Justizoberinspektor a. D.

Festausschüsse

Gesamtleitung: Kurt Rauber
Festausschuß: E. Muckerheide, W. Boyken, Frl. D. Hotes, O. Kloppenburg, F. Rienits
Finanzausschuß: O. Kloppenburg, E. Muckerheide, M. Suhrborg
Ausschuß für Führungen: B. Lammerts, A. Schreier, F. Simon, R. Siedenburg
Presseausschuß: H. Artmann, A. Schreier, R. Siedenburg, P. Petri

Festordnung

Sonnabend, den 2. Juli 1932:

Ab 14.00 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste am Bahnhof.
17.00 „ Vertretersitzung in den Kulmbacher Bierstuben.
20.30 „ Begrüßungsabend in der „Astoria".

Sonntag, den 3. Juli 1932:

Ab 7.30 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste am Bahnhof.
8.15 „ Wettschreiben in den Städtischen Handelslehranstalten, Wallstraße 14 und 15.
9.00 „ Für die Nichtteilnehmer am Wettschreiben Besichtigung der Stadt. Treffpunkt Wallstraße, Städtische Handelslehranstalten.
11.30 „ **Öffentliche Festversammlung** im Schloßsaal.
1. Begrüßung.
2. Bekanntgabe von Beschlüssen der Vertreterversammlung.
3. Festvortrag des Herrn Studiendirektor Dr. B. Gaster, Berlin. Thema: „Das Wesen der Einheitskurzschrift".
4. Schlußwort.

Mitwirkende bei der Festversammlung: Musikvereinigung des Schüler-Stenographenvereins „Tiro" von der Oberrealschule und der Männerchor des D. H. V.

13.30 „ Gemeinsames Mittagsmahl in den Kulmbacher Bierstuben.
15.30 „ Wettschreiben in Fremdsprachen in den Städt. Handelslehranstalten, Wallstraße 14.
15.30 „ Führung durch die Stadt. Treffpunkt: Kulmbacher Bierstuben.
18.00 „ **Feier des 75jährigen Jubiläums** des Stenographenvereins Oldenburg von 1857 in der „Astoria". (Musik, Vorspruch, Begrüßung, Vorführungen, Ehrungen, Bekanntgabe des Wettschreibeergebnisses, Verlosung, Festball).

Montag, den 4. Juli 1932:

10.00 Uhr: Ausflug nach Bad Zwischenahn.
18.00 „ Abschiedstrunk in den Kulmbacher Bierstuben.

Festgruß
der Landeshauptstadt Oldenburg.

Ein herzliches Willkommen von Verwaltung und Bevölkerung der Landeshauptstadt Oldenburg gilt dem Nordwestdeutschen Stenographenverbande anläßlich seines 55. Verbandstages in Oldenburg am 2. und 3. Juli 1932. In ausgezeichneter Erinnerung ist das goldene Jubelfest des Verbandes, das er am 11. und 12. Juni 1927 in Oldenburg begangen hat, bei allen Teilen der Bürgerschaft verblieben. Fiel damals der Verbandstag mit dem 70jährigen Bestehen des Stenographenvereins Oldenburg von 1857 zusammen, so wird in diesem Jahre das Fest durch die seltene Feier des Tages, an dem der Stenographenverein Oldenburg auf drei Jahrhundertviertel zurückblicken kann, besonders verschönt. Herzlich begrüßt Oldenburg alle Gäste der Doppelfeier, die Vertreter der staatlichen stenographischen Landesämter und die vielen anderen Meister der Kurzschrift von nah und fern mit dem Wunsche, daß nach emsiger Arbeit für die Zukunft der Kurzschrift Stunden der Erholung durch geselliges Zusammensein in der von Sommerpracht erfüllten Gartenstadt beschieden sein mögen.

Haben die vergangenen Jahrzehnte die Einheit auf dem Gebiete der Kurzschrift im deutschen Reiche gebracht, so teilt die Zukunft mit der Gegenwart die Aufgabe, die Kurzschrift zu einem allgemeinen Volksgute zu machen. In diesem Bestreben weiß sich die Stadtverwaltung mit dem Nordwestdeutschen Stenographenverbande einer Auffassung. Sache der Schule ist es, in gleicher Weise wie das Schreiben auch die Kurzschrift zu lehren, und Angelegenheit von Verwaltung und Wirtschaft und darüber hinaus Pflicht jedes Bürgers ist es, durch umfassende Anwendung der Kurzschrift den Schriftverkehr, das Kennzeichen der Kultur, der Zeit entsprechend zweckmäßig zu gestalten.

Mögen erfolgreiche Betätigung für die Kurzschrift und angenehmer Aufenthalt alle Festteilnehmer beim Scheiden vom gastlichen Oldenburg nur mit dem einen Wunsche erfüllen: „Auf baldiges Wiedersehen in Oldenburg!"

Oberbürgermeister Dr. Goerlitz.

Vor vierzig Jahren.

Von Prof. E. Ahnert, Dresden.

Wenn ich höre, daß der Stenographenverein Oldenburg sein 75jähriges Bestehen feiert, und daß der Nordwestdeutsche Verband bei ihm zu Gaste sein wird, um dem Feste den großen Rahmen zu geben, da wird in mir die Erinnerung an die Zeit wach, die achtziger und neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, als mir das Oldenburger Land Heimat war und Feld für berufliche und außerberufliche Arbeit. Die berufliche übte ich als Lehrer an der „Höheren Lehranstalt" (Realprogymnasium mit berechtigter Landwirtschaftsschule) in Varel aus, die außerberufliche galt der Stenographie — der Gabelsbergerschen natürlich, denn ich war aus Sachsen gekommen —, und sie erstreckte sich, vom engeren Kreise ausgehend, mehr und mehr auf das ganze Gebiet des Nordwestdeutschen Verbandes, das damals — Hamburg und Osnabrück gehörten dazu — viel weiter griff als heute.

Ich will wohl, wie es gewünscht worden ist, etwas erzählen von jener schönen Zeit, als ich noch jung war, unter einer Bedingung: daß man nicht Anstoß nimmt, es mir nicht als hohle Ruhmredigkeit auslegt, wenn ich dabei recht viel von mir selber spreche.

Die Arbeit für Gabelsbergers Werk war, so scheint es mir jetzt, gar nicht besonders schwer. Oldenburg, Ostfriesland, Bremen waren von den fünfziger und sechziger Jahren her alter Gabelsbergerscher Boden; da ließ sich vielfach anknüpfen an abgerissene Fäden oder noch vorhandene Sympathien. Zu heftigeren Systemkämpfen kam es kaum; die Stolzeaner — Stolze-Schrey gab es damals noch nicht — traten eigentlich nur in Bremen, stärker in Hamburg hervor.

Die Einrichtungen des Verbandes, die Wege, auf denen er seinen Zielen zustrebte, waren, aus der ganzen stenographischen Entwicklung heraus, zu einem großen Teil andere als heute. Fest abgegrenzte Bezirke mit eigenem Leben bestanden noch nicht; aber zwanglose Zusammenkünfte benachbarter Vereine wurden sehr gepflegt. Mit den Preisschreiben, die eine so große, oft übergroße Rolle bei unseren jetzigen Tagungen spielen, begann man damals erst, und sie waren noch wenig ausgebaut. Eine Verbandszeitung hatten wir wohl, die „Nordwestdeutsche Stenographenzeitung"; sie konnte aber, was die Autographie betraf, nur mäßigen Ansprüchen genügen. Die Leitung der Geschäfte war noch nicht so sehr an einen bestimmten Mann als vielmehr an den gewählten „Vorort" gebunden, d. h. an den Verein, der die nächste Versammlung, die „Wanderversammlung", aufzunehmen und bis dahin den Verband zu führen hatte. Tatsächlich ruhte in jenen Jahren aber, welcher Verein auch Vorort sein mochte, ein großer Teil der Arbeit für selbstgesteckte Ziele oder übertragene Aufgaben auf den Schultern zweier Männer: des Gerichtssekretärs Friedrich Niemann (zuerst in Osnabrück, später in Osterholz-Schormbeck, gestorben als Rechnungsrat in Hannover), der mehr den

äußeren Gang des Verbandslebens betreute, auch die Zeitung lange Jahre mit großer Hingebung herausgab, und des Schreibers dieser Zeilen, der ich, seitdem wir 1886 einen besonderen Werbeausschuß, „Propaganda-Ausschuß" genannt, eingerichtet hatten, diesen Ausschuß leitete, ich könnte auch gleich sagen: bildete, jedenfalls seine Arbeit tat.

Wir beide, selber eng befreundet, fanden im Verbandsgebiet überall treue Freunde und Helfer. „Freunde" ist nicht zu viel gesagt. Wir fühlten uns alle, die wir in Nordwestdeutschland für Gabelsberger am Werke waren, eng verbunden, und wenn wir uns zur Jahresversammlung in Oldenburg — wohin wir besonders gern und oft gingen — oder Bremerhaven oder Leer oder Varel trafen, da war es wie ein großer Familientag. Nie wieder habe ich in einer Gemeinschaft, in der ich mitgewirkt oder die ich kennen gelernt habe, ein so freundschaftliches und darum fördersames Verhältnis zwischen den führenden Männern gefunden, wie es vor vierzig Jahren im Nordwestdeutschen Verbande herrschte. Namen möchte ich nicht nennen in der Besorgnis, aus der verblaßten Erinnerung heraus den einen oder anderen zu vergessen und dadurch unverdient zu kränken; nur den treuen A. Wiards in Emden — ich habe ihn vor wenigen Jahren auf der Verbandstagung in Wilhelmshaven noch einmal wiederzusehen die Freude gehabt — kann ich nicht ungenannt lassen.

Was wir damals in Nordwestdeutschland für Gabelsberger erstrebt und — es darf wohl gesagt werden — auch erreicht haben, das läßt sich unter drei Gesichtspunkte bringen.

Zunächst und vor allem sollte das Verbandsgebiet mit einem dichtmaschigen Netz von gesunden Vereinen überzogen werden, kein einigermaßen wichtiger Ort in dem Raume zwischen Emden—Osnabrück—Hamburg sollte fehlen.

Dahin kam es von Jahr zu Jahr mehr; 1897 zählte der Verband nach Ausweis des „Jahrbuchs der Schule Gabelsberger" neben 140 „einzelstehenden Mitgliedern" 38 Vereine. Die Werbetätigkeit mußte freilich auf dem Posten sein; sie führte mich kreuz und quer durchs Land: zur Belebung zurückgehender, zur Gründung neuer, zur Teilnahme an Begegnungen benachbarter Vereine, zu vorbereitenden Aussprachen, zu öffentlichen Vorträgen. Und mit allen Verkehrsmitteln: mit der Bahn, in weiten Wanderungen zu Fuß, in den letzten Jahren zu Rad, einmal — es sei mir erlaubt, das anzuführen — zu einer Zusammenkunft mit dem dortigen Verein nach Emden von Sande aus auf dem Jade-Ems-Kanal über 60 km weit unter widrigen Umständen auf Schlittschuhen.

Es ließe sich da viel erzählen. Ich beschränke mich auf die zusammenfassende Bemerkung: Das Eine habe ich damals gelernt: Zur Weckung eines wirklich frischen, vorwärtsdrängenden stenographischen Verbandslebens gibt es nur ein Rezept: sich nicht auf Schreibtischarbeit verlassen — wenn die auch, in reichlichem Maße sogar, vorhergehen muß —, sondern hinausgehen, persönlich nach dem Rechten sehen, anregen, aufklären, ermuntern, Begeisterung schaffen!

Ein zweites Ziel, das wenigstens mich viel beschäftigte, war die Gewinnung auch noch des Oldenburgischen Landtags und der Hamburger Bürgerschaft — die Bremer Bürgerschaft war seit Jahrzehnten in Gabelsbergerschen Händen — für die stenographische Aufnahme ihrer Verhandlungen. Auch das ist an beiden Stellen gelungen. Aber — ich spreche jetzt nicht mehr von Hamburg, von wo mir über den Verlauf keine Erinnerungen geblieben sind, sondern nur von Oldenburg, wo ich persönlich einwirken konnte — vieler Eingaben, mancher persönlichen Rücksprachen usw. hat es bedurft. Und als der Landtagsbeschluß gegen Mitte der neunziger Jahre vorlag, da begannen eigentlich erst die Schwierigkeiten: Die Heranziehung eines auswärtigen Praktikers gelang nicht; wer sollte und konnte, da natürlich jeder, der im Verbandsgebiet dafür in Betracht kam, schon seinen Beruf hatte, das schwere Amt übernehmen?

Durch das freundliche Entgegenkommen meines Direktors Schulrat Dr. Ballauf und seines Nachfolgers Dr. Gabler konnte ich mich selbst dann wenigstens zu wichtigeren Sitzungen freimachen, und noch von Dresden aus habe ich im Winter 1901/02 die Aufnahme besorgt.

Die Schwierigkeit wurde gelöst, als der einheimische Praktiker Justizinspektor Siedenburg von seiner Behörde zur stenographischen Landtagsarbeit regelmäßig beurlaubt wurde; von ihm und seinen Mitarbeitern und Nachfolgern ist dann bis zum heutigen Tage der parlamentarische Dienst in Oldenburg aufs beste versehen worden.

Das dritte Gebiet, auf das sich unsere Arbeit konzentrierte, war — eigentlich ganz selbstverständlich — das des stenographischen Schulunterrichts. Speziell meine Absicht war es, die höheren Lehranstalten des Oldenburger Landes für den amtlichen Gabelsbergerschen Unterricht zu gewinnen. Praktisch hatte ich damit an meiner eigenen Anstalt den Anfang gemacht. Wenige Tage nachdem ich zu Ostern 1884 in Varel angetreten war, hatte ich unter freudiger Zustimmung meines Direktors Dr. Armknecht — der nachher auch selbst noch Stenographie lernte — mit dem stenographischen Schulunterricht begonnen, der, nach sächsischem Muster, in einem Anfängerkursus mit zwei Wochenstunden und einem Fortbildungskursus mit einer Stunde zwei Jahre umfaßte, auch gute Volksschüler mit aufnahm und von mir bis zum Schluß meiner Vareler Zeit fortgeführt wurde.

Mit guten Erfolgen, darf ich sagen, und zwar wesentlich darum, weil die Schüler in meinen sonstigen Stunden, besonders in den deutschen, das Gelernte nicht bloß verwenden konnten, sondern streng dazu angehalten wurden: so wurde ihnen die Kurzschrift zur leicht gehandhabten Alltagsschrift. Einer meiner damaligen Schüler, den mir Dr. Armknecht zusammen mit einem gleichaltrigen, d. h. neunjährigen Kameraden — beide noch nicht einmal Sextaner, sondern Vorschüler — selbst in den Unterricht zugeführt hatte, ist nachher Reichstagsstenograph geworden.

Meine Bestrebungen, die Gabelsbergersche Stenographie nach dem Beispiel von Sachsen, Bayern, Österreich usw. zum amtlichen Lehrgegenstand in den Oldenburger höheren Schulen erheben zu lassen, wären trotzdem wahrscheinlich ergebnislos geblieben, wenn mir nicht der neue Leiter des Oldenburgischen Schulwesens, Geh. Schulrat Prof. Dr. Rudolf Menge, auf mehr als halbem Wege entgegengekommen wäre. Er war selbst überzeugter Gabelsbergerscher Stenograph; er sagte mir einmal wörtlich: „Wenn ich gefragt werde, was mir im Leben die Stenographie gewesen

ist, so kann ich nur antworten: Ich habe durch die Stenographie ein paar Jahre länger gelebt, das heißt gearbeitet." Ostern 1897, als ich gerade das Oldenburger Land verließ, um in den Schuldienst meiner sächsischen Heimat zurückzukehren, wurde die Gabelsbergersche Stenographie lehrplanmäßiger wahlfreier Unterrichtsgegenstand wenigstens an den staatlichen höheren Schulen, einschließlich der Seminare, des Großherzogtums Oldenburg.

Die Ziele und die zu ihnen führenden Wege unseres heutigen, auf der Grundlage der deutschen Einheitskurzschrift ruhenden stenographischen Verbandslebens sind in vielem andere, als sie vor vierzig Jahren waren. Manches ist erreicht und als Aufgabe ausgeschieden, aber Neues haben dafür auch wieder die veränderten Verhältnisse gebracht. Manches endlich ist geblieben und ist Arbeitsideal heute wie damals; und da steht, und wird immer stehen, an erster Stelle die Sicherung und Förderung des stenographischen Schulunterrichts. Die Anerkennung der Einheitskurzschrift durch die Länderregierungen hat die mehr negative Errungenschaft gebracht, daß von einer deutschen Schule kein anderes System als die Einheitsstenographie gelehrt werden darf; aber die wichtigere positive fehlt noch: daß von jeder höheren Schule in jedem deutschen Lande entweder wie in Sachsen als Pflichtfach oder wie in Bayern als Wahlfach die Einheitskurzschrift gelehrt werden muß. Wenn das überall so wäre, was für ein Segen wäre das für den einzelnen Menschen wie für die Gesamtheit des deutschen Volkes, das gar nicht stark genug gerüstet sein kann für den Kampf um seinen Wiederaufstieg! In diesem Sinne in den gebildeten Kreisen der Bevölkerung und bei den maßgebenden Stellen aufklärend, mahnend, drängend zu wirken, das wird auch der Nordwestdeutsche Verband als seine höchste Aufgabe betrachten, und darin wünsche ich ihm wie in allem, was er unternimmt, von Herzen einen vollen Erfolg. —

Der Verein Oldenburg ist immer eins der treuesten Glieder des Verbandes gewesen, und was ich diesem sage und wünsche, das gilt für jenen sogar in besonderem Maße. Denn kein Verein, der Vareler natürlich ausgenommen, hat mir „vor vierzig Jahren" so nahe gestanden, wie der Oldenburger, nahe gestanden durch seine mir befreundeten führenden Männer, einen Ministerialrevisor Wilhelm Döhler, Eisenbahnrevisor Wilhelm Utermöhlen, Bankbeamten Emil Maes, Lehrer August Schreier. Auf das Wiedersehen mit den beiden letztgenannten freue ich mich, und den anderen und manchem der ganz Alten, die noch als Zeugen der Frühzeit des Oldenburger Vereins in meine Tage hereinragten — einem Holtzinger, Lamprecht, Rastede, Mehnen, Vollers, Haar —, sei ein ehrendes Gedenken geweiht!

Und diese Freundschaft, von der ich sprach, ging von den Personen auf die Vereine über. Keine irgendwie geartete Veranstaltung fand in Varel statt, bei der die Oldenburger nicht liebe Gäste gewesen wären. Und umgekehrt. Was für frohe Stunden waren das bei den sommerlichen Stiftungsfesten des Oldenburger Vereins in Rastede oder bei mancher anregenden und gemütlichen Versammlung im Vereinslokal, im „Stedinger Hof" bei Jan Willers! —

Ich habe der Verein Oldenburg kennen gelernt, als er noch nicht lange seine Fünfundzwanzigjahrfeier hinter sich hatte, ich habe seinem fünfzigsten Stiftungsfeste beigewohnt, ich hoffe nun Zeuge des fünfundsiebzigsten zu sein. Möge er dann in alter Frische und Kraft dem hundertjährigen entgegengehen!

Der Einheitskurzschrift die Zukunft.

Von Regierungsrat Dr. Blauert, Dresden,
Vorsitzender des Deutschen Stenographenbundes e. V.

Wir Deutschen sind von jeher ein uneiniges Volk gewesen: politisch, religiös, kulturell. Wollen wir uns behaupten in dem Kampf der Völker, dann müssen wir versuchen, diese Gegensätze zu überbrücken und das uns Einigende in den Vordergrund stellen.

Besonders groß war früher die Zerrissenheit auf kurzschriftlichem Gebiete. In weiten Gebieten herrschte die Kunst des Meisters Gabelsberger unvermischt, in anderen Gebieten hatte das System Stolze-Schrey die Oberhand und in vielen Orten wurde mit allen Mitteln um die Vorherrschaft gekämpft. Es soll nicht verkannt werden, daß dieser gegenseitige Kampf der Systeme auch seine Vorteile gehabt hat. Der Kampf ist der Vater aller Dinge, und so hat auch der Wettstreit unter den verschiedenen Systemen zweifellos zu der großen Verbreitung der stenographischen Kenntnis in unserem Vaterlande beigetragen. Aber im allgemeinen haben doch die Nachteile dieser Zerrissenheit überwogen. Es gab zwar eine große Anzahl tüchtiger Stenographen wie in keinem anderen Lande, aber in den Kampfgebieten wurde die allgemeine Anwendung der Kurzschrift gehindert durch die Vielheit der Systeme: Der eine konnte die Kurzschrift des anderen nicht lesen. Die Kurzschrift wurde lediglich zum Nachschreiben von Reden, als Diktatschrift im Geschäftsverkehr verwendet und im übrigen war sie ein angenehmes Hilfsmittel für den, der viel zu schreiben hatte, sein Schreibwerk abzukürzen. Aber die allgemeine Anwendung für den schriftlichen Verkehr und als „Sparschrift" bei den Behörden scheiterte an dem Mangel eines für alle Deutschen geltenden einheitlichen Systems.

Nach jahrzehntelangen Vorarbeiten gelang es der Reichsregierung, endlich im Oktober 1924 sämtliche deutschen Länderregierungen auf einen Systementwurf zu einigen, der von den besten deutschen Sachverständigen als Kompromißsystem der beiden verbreitetsten Systeme Gabelsberger und Stolze-Schrey ausgearbeitet worden war und nun als

Deutsche Einheitskurzschrift

von den Länderregierungen unter Ausschluß jedes anderen Systems in den Schulen eingeführt und für die Beamten vorgeschrieben ist. Deutsch-Oesterreich und der Freistaat Danzig haben sich diesem Staatsvertrag freiwillig angeschlossen.

Von den Stenographieschulen stellte sich die große Gabelsbergersche fast einmütig auf die Einheitskurzschrift um und vertritt sie in der Oeffentlichkeit. Ebenso kamen aus allen anderen Stenographieschulen zahlreiche Vertreter des Gedankens, daß Einheit den Fortschritt bedeutet, zur Einheitskurzschrift. Leider hält ein Teil der Schule Stolze-Schrey an dem alten System fest und führt hier und da einen lebhaften Kampf gegen die neue Schriftung. Aber dieser Widerstand ist vergeblich und muß vergeblich sein. Er hätte nur Aussicht auf Erfolg, wenn die Einheitskurzschrift nicht das gehalten hätte, was man bei ihrer Schöpfung von ihr erwartet hat.

Aber mit Freude und Stolz können wir es in die weite Oeffentlichkeit hinausrufen: die Einheitskurzschrift ist ein vorzügliches System, sie ist leicht erlernbar, schreibflüchtig und auch für die höchste Praxis geeignet.

Sie steht in dieser Beziehung den alten Systemen in nichts, aber auch in gar nichts nach. Die aus allen Ländern vorliegenden Erfahrungsberichte über den Schulunterricht in der Einheitskurzschrift besagen, daß gute und sehr gute Erfolge erzielt worden sind. Bei den Beamtenprüfungen hat sich ergeben, daß der Prozentsatz der Beamten, die die Stenographieprüfung in der Einheitskurzschrift bestehen, größer ist als vorher, und bei den Geschäftsstenographenprüfungen vor den deutschen Handelskammern hat die Einheitskurzschrift nicht nur ein ständig steigendes Anwachsen der Zahl der Prüflinge zu verzeichnen, sondern mit ihr sind in den letzten Jahren regelmäßig die besten und höchsten Leistungen erreicht worden. Der Anteil der Einheitsstenographen unter den verschiedenen Systemen stieg bei den Handelskammerprüfungen von

1,68 %	im	Jahre	1925
auf 25,13 %	„	„	1926
41,32 %	„	„	1927
57,95 %	„	„	1928
70,76 %	„	„	1929
73,67 %	„	„	1930
82,90 %	„	„	1931

Diese Zahlen zeigen, daß unser System auf dem besten Wege ist, viel rascher, als angenommen werden konnte, die deutsche Einheitskurzschrift zu werden. Das kurzschriftliche Einigungswerk ist schon so erheblich gediehen, daß der Widerstand wirklich keinen Sinn mehr hat.

Auch in die Parlamente ist die Einheitskurzschrift bereits eingezogen. Neben den alten Systemen wird die Einheitskurzschrift in den stenographischen Büros der Landtage von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Oldenburg, Hessen, Thüringen und im Niederösterreichischen Landtag mit bestem Erfolge angewandt.

Allen Schwierigkeiten zum Trotze haben wir bemerkenswerte Fortschritte erzielt. Gestärkt von der Ueberzeugung, daß wir zu unserem Teile mitarbeiten am Wohle des einzelnen, dem die Verwendung der Einheitskurzschrift zum Segen gereicht, und am Wohle des Volksganzen wollen wir weiter für die restlose Durchführung der Einheitskurzschrift unsere ganze Kraft einsetzen. Also frisch die Hand angelegt ans Werk, damit die Einheitskurzschrift trotz der Widerstände die

Kurzschrift des deutschen Volkes werde.

Wir haben den festen, unerschütterlichen Willen, die einheitliche deutsche Kurzschrift, die in gleicher Weise allerorts von der Wasserkante bis zu den Alpen, von der deutschen Ostmark bis zum deutschen Rhein gelesen und geschrieben wird, mit einbürgern zu helfen, und wir sind gewiß, daß wir dieses Ziel erreichen werden, denn wir kämpfen nicht nur mit den Regierungen des Reiches und der Länder, sondern vor allem mit der Unterstützung der breitesten Öffentlichkeit.

Die Stenographenvereine im Dienst der Volksbildung und der Volkswirtschaft.

Von Kurt Rauber,
Techn. Lehrer an den Städtischen Handelslehranstalten.

Mög' Gabelsbergers Geist uns allezeit umwehen,
Dann wird es gut um Deutschlands Schnellschrift stehen.

Von der Stenographie erwartet man Kürze und Deutlichkeit, erwünscht ist leichte Erlernbarkeit. In ihrer praktischen Anwendung ist die Stenographie eine technische Fertigkeit; ihr hoher bildender und ihr wirtschaftlicher Wert ist allgemein anerkannt.

Die Stenographenvereine sind die Ausbildungs- und Pflegestätten für Stenographie. Tausende von jungen männlichen und weiblichen Angestellten, Kaufleuten und Beamten kommen allwöchentlich wenigstens in einen der vier Uebungsabende. Da herrscht in einer gut geleiteten Abteilung reges, frohes Leben und es ist geradezu vaterländische Pflicht, den Unterricht gut zu erteilen. Stümperei ist wie Verrat an einer guten Sache. Es gilt ja, unserem schwer bedrückten Volke neue Aufstiegsmöglichkeiten im Kampfe ums Dasein zu verschaffen; und diesem Ziele dient auch die Einheitskurzschrift, mit der wir den anderen Völkern voraus sind. Wie das deutsche Volk dadurch, daß es den Volksschulunterricht früher, als es bei anderen Völkern der Fall war, obligatorisch machte, geistig und wirtschaftlich den anderen Völkern überlegen wurde, so muß unser Streben dahin gehen, daß auch der Stenographie-Unterricht an den höheren Lehranstalten, den Berufs- und Mittelschulen Pflichtfach wird, damit wir auch dadurch wieder einen Vorsprung vor den anderen Völkern gewinnen. Die kaufmännischen Berufs- und Fachschulen haben im Lehrplan dem Stenographie-Unterricht ja schon einen breiten Raum eingeräumt und rüsten so ihre Schüler in dieser Beziehung mit dem berufsnotwendigen Können aus.

Die große Mehrzahl der in der Wirtschaft und bei den Behörden tätigen Stenographen ist aber außer durch den Schulunterricht auch noch durch den Vereinsunterricht und durch die Vereinsübungen gegangen. Durch diese Uebungen werden die Teilnehmer in ihrer Systemkenntnis

gefördert und gefestigt. Ihre Schreibfertigkeit wird bis zu der Geschwindigkeit gesteigert, die je nach Veranlagung und Fleiß erreichbar ist. Die Erwerbung des Zeugnisses als Geschäftsstenograph ist das Ziel, dem die jungen Leute zugeführt werden sollen. Das Zeugnis sichert bei Bewerbungen in den meisten Fällen den Vorrang vor Nichtgeprüften, und die Handelskammern, die die Abnahme der Geschäftsstenographen-Prüfungen in die Hand genommen haben, werden wohl auch dafür besorgt sein, daß die geprüften Stenographen künftig höher entlohnt werden als die nicht geprüften.

Die Erreichung einer Geschwindigkeit von 150 und mehr Silben in einer Minute erfordert schon ein großes Maß von Ausdauer, Energie und Fleiß. In einem Stenographenverein finden sich aber, mit nur wenigen Ausnahmen, strebsame junge Leute zusammen, die es mit ihrer Berufsausbildung ernst nehmen. Sie haben alle das Ziel, sich in der Handhabung der Stenographie so weit auszubilden, daß sie den Anforderungen des Berufs gewachsen sind. Das beweisen die guten Leistungen, die immer mehr sich zeigen und die, wie gesagt, ihren besten Ausdruck finden in den mit Erfolg abgelegten Handelskammerprüfungen — im Monat März 1932 bestanden vor der Handelskammer in Oldenburg 61 Einheitsstenographen mit einer Höchstleistung von 320 Silben — und in der immer zahlreicher werdenden Beteiligung an stenographischen Wettkämpfen. Man wohne einmal einem Wettschreiben bei, wenn Hunderte von jungen Damen und Herren zum Kampfe antreten, und man wird seine helle Freude an dem schönen Eifer haben.

Neben der Erhöhung der stenographischen Leistungen bringt der Besuch der Vereinsübungen den Mitgliedern auch noch Förderung nach anderer Seite. Lese- und Diktatstoffe für die Uebungen sind den verschiedensten Wissensgebieten entnommen: dem kaufmännischen Schriftverkehr, der Volkswirtschaft, der Geschichte, der Erd- und Naturkunde usw. Bei den Teilnehmern wird unbewußt die Vorstellungs- und Begriffswelt erweitert, ihre Allgemeinbildung erweitert und vertieft.

Die Aufnahme von Diktaten zwingt zu strenger Gedankenkonzentration und übt im schnellen und sicheren Erfassen des Gehörten. Das ist eine vortreffliche Schulung zu geistiger Selbstzucht. Das zunächst ohne jedwede Zeichensetzung Niedergeschriebene muß in Sätzen gegliedert und mit den richtigen Satzzeichen versehen werden. Ein verzerrtes Wortbild kann hin und wieder nur auf Grund des Zusammenhanges entziffert, ein nicht lesbares Wort muß zuweilen durch einen sinnverwandten Ausdruck ersetzt werden. Den Wörtern, die zum Teil ohne Endungen, zum Teil gekürzt geschrieben sind, muß die richtige sprachliche Form gegeben werden. Die Fall-Konstruktionen bedürfen namentlich da, wo der Dialekt das Sprachgefühl verwirrt und abgestumpft hat, besonderer Aufmerksamkeit. Daß die Uebertragungen auch in einwandfreier Rechtschreibung wiederzugeben sind, ist selbstverständlich. So sind sie zugleich Prüfung und Schulung des Denk- und Sprachvermögens. Sie sind geeignet, die Denkkraft zu steigern und das Sprachgefühl zu fördern und zu verfeinern. Da die Prüfungsordnung für Geschäftsstenographen noch erhöhte Anforderungen an die sprachliche Wiedergabe des Diktierten stellt, so wird der Wiedergabe in den Vereinsübungen besondere Sorgfalt gewidmet.

Die Vereine gehen vielfach auch sonst an der Weiterbildung ihrer Mitglieder in der deutschen Sprache nicht vorüber. Durch die Veranstaltung von Fortbildungslehrgängen in der deutschen Sprache (Zeichensetzung, Satz- und Stillehre, Schärfung des Gefühls für Falsch und Richtig, für Sprachreinheit usw.) wird die Ausbildung gründlicher und nachhaltiger bewirkt als durch nur gelegentliche Belehrung im Stenographieunterricht.

Ertüchtigung zu praktischer Leistungsfähigkeit im Stenographieren, Vertiefung der Allgemeinbildung, Kräftigung des Denkvermögens, Verfeinerung des Sprachgefühls und Förderung des Wissens und Könnens sind somit der Gewinn, der den Vereinsmitgliedern aus dem regelmäßigen Besuch der Uebungsstunden erwächst.

Die Stenographenvereine leisten somit eine fruchtbringende Arbeit an unserer Jugend. Sie helfen mit, diese mit allgemeinem Können und berufsnotwendigen Fertigkeiten auszurüsten. So ist die stenographische Vereinsarbeit auch eine Arbeit im Interesse der Wirtschaft und der Behörden. Die Stenographenvereine sind Bildungsstätten im Dienste der Allgemeinheit. —

Eine besonders wertvolle Arbeit haben die Stenographenvereine der alten Systeme auch bei der Umstellung auf die Einheitskurzschrift geleistet. Amtliche Machtsprüche und Richtlinien hätten ihr nicht den Sieg verschaffen können. Aber sie war eben in ihrem Aufbau gut und gesund, in ihrem redeschriftlichen Teil sogar ein Meisterstück. Deshalb unternahmen beherzte Männer unter Daransetzung ihrer ganzen Kraft die Verbreitung der neuen Schrift. In wenigen Monaten während des Winters 1924/25 war der Sieg eigentlich schon entschieden. Der deutsche Stenographenbund Gabelsberger beschloß offiziell im Juli 1925 den Uebergang zur neuen Schrift. Auch aus dem Verbande Stolze-Schrey bröckelten große Teile ab. Der Jugendbund war einer der ersten, der von Stolze-Schrey zur Einheitskurzschrift übertrat; er hatte erkannt, was für die Zukunft notwendig war.

Wenn auch heute noch — besonders in unserem Oldenburger Lande — widerstreitende Kräfte am Werke sind, so ist doch darüber kein Zweifel mehr möglich, daß die Schritte, die zur deutschen Einheitskurzschrift geführt haben, nicht mehr zurückgetan werden. Die deutsche Einheitskurzschrift ist da, und sie bewährt sich in jeder Beziehung, im Unterricht wie in der praktischen Anwendung. Das beweisen die ganz unparteiischen Handelskammerprüfungen mit ihren hohen Anforderungen am besten; im Jahre 1931 haben sie 3687 Einheits-Stenographen und 761 Anhänger aller anderen noch bestehenden deutschen Systeme mit Erfolg abgelegt.

So verdienen die Stenographenvereine wohl die Beachtung und Unterstützung der Wirtschaft und der Behörden. Sie wird ihnen auch gewährt, wenn vielleicht auch nicht immer in der erforderlichen Weise. Die Stadtverwaltung in Oldenburg läßt der Stenographie große Förderung zuteil werden. Sie hat dem Verein Schulräume zu Unterrichtszwecken zur Verfügung gestellt, und für große Vereine ist die Ueberlassung von

Schulräumen unter den heutigen Verhältnissen geradezu eine Existenzfrage. Dem Stadtmagistrat sei an dieser Stelle für das verständnisvolle Entgegenkommen wärmster Dank ausgesprochen. Auch Vertreter der Wirtschaft haben ihre Wertschätzung den Stenographenvereinen gegenüber zum Ausdruck gebracht und zu Wettschreiben wertvolle Preise gestiftet.

Die Stenographenvereine sind leider gezwungen, ihren Unterrichts- und Uebungsbetrieb heute mehr denn je unter kaufmännischen Gesichtspunkten zu betrachten, um ihre Ausgaben mit den verringerten Einnahmen in Uebereinstimmung zu bringen. Wenn sie trotzdem noch die Jugend für ein geringes Entgelt ausbilden können, so geht das nicht etwa, weil es die Masse brächte, sondern nur deshalb, weil es in den Reihen der Stenographen Männer gibt, die sich in selbstloser uneigennütziger Weise in den Dienst der guten Sache und der Jugend stellen.

Möge sich die Erkenntnis des Wertes der Arbeit der Stenographenvereine für die Volksbildung und die Volkswirtschaft noch immer mehr durchringen, damit die schöne Kunst Gemeingut des gesamten deutschen Volkes, vor allem aber der Jugend wird!

Geschichte des Stenographenvereins Oldenburg von 1857 bis 1932.

Von Hans Artmann, 2. Vors., gepr. Lehrer der Einheitskurzschrift.

Als der Altmeister Franz Xaver Gabelsberger im Jahre 1834 seine „Anleitung zur deutschen Redezeichenkunst oder Stenographie" der Oeffentlichkeit übergab, konnte er die außerordentliche Bedeutung, die seine Erfindung für den allgemeinen Schriftverkehr späterer Generationen erlangte, nicht voraussehen. Eine kleine, begeisterte Schar von Anhängern, zum Teil durch den Meister selbst unterrichtet, sorgte für die erste Verbreitung. Aber in dem dann beginnenden Zeitalter moderner industrieller Entwicklung stellte der Aufschwung von Handel und Gewerbe der Stenographie immer weitere Aufgaben zur Vereinfachung der stetig zunehmenden Schreibarbeit. Als mit dem wachsenden Bedürfnis auch die Zahl der Stenographen größer wurde, schlossen diese sich in Vereinen zusammen, um Pflegestätten für die Kurzschrift zu schaffen. Die Vereine übernahmen die Ausbildung des Nachwuchses und kämpften in mühsamer, unermüdlicher Arbeit für den stenographischen Gedanken. Daß dabei auch Gegensätze zutage traten, die schließlich zur Aufstellung zahlreicher, verschiedenartiger Kurzschriftsysteme führten, und mit Leidenschaft und seltener Ueberzeugungstreue verfochten wurden, darf als ein Zeichen der großen Bedeutung angesehen werden, die die Stenographie schon bald erlangte.

Der erste deutsche Stenographenverein wurde im Jahre 1844 von Wilhelm Stolze, dem ältesten Systemgründer nach Gabelsberger, und

seinen Schülern in Berlin ins Leben gerufen. Zwei Jahre später schlossen sich Gabelsbergers Anhänger zu einem Verein in Leipzig zusammen, und 1849, einige Tage nach dem plötzlichen Tod des Altmeisters, folgte der Münchener Zentralverein. In die älteste Zeit der Vereinsbildungen fällt auch der Geburtstag des Stenographenvereins Oldenburg, dessen Geschichte in diesen Blättern anläßlich seines 75jährigen Bestehens geschildert werden soll.

Der Stenographenverein Oldenburg wurde am 19. Juni 1857 mit dem Namen „Gabelsberger Stenographenverein zu Oldenburg" unter Führung von Hofrat Prof. Dr. jur. Julius Woldemar Zeibig, Ehrenmitglied des Königl. Stenographischen Instituts in Dresden, gegründet, der auch der erste Vorsitzende wurde. Prof. Zeibig war damals in Oldenburg als Stenograph beim Landtag tätig, dessen Verhandlungen in jener Zeit erstmals wortgetreu aufgenommen wurden.

Der Oldenburger Verein war jedoch nicht der erste Stenographenverein unserer nordwestdeutschen Heimat. In Ostfriesland hatten bereits einige Jahre früher die Lehrer Oltmanns und Sundermann Gabelsbergers Anhänger zu einem Verein zusammengeschlossen, der das ganze ostfriesische Gebiet umfaßte. In Rhauderfehn, wo mehrere Schriftfreunde wohnten, konnte sogar ein Ortsverein gebildet werden. Prof. Zeibig versuchte, mit den Nachbarn in freundschaftliche Verbindung zu treten, und gab ihnen die Neugründung des Oldenburger Vereins mit folgendem Schreiben bekannt:

„An den Stenographenverein zu Rhauderfehn. Es hat sich am 19. d. M. auch hier in Oldenburg ein Stenographenverein gebildet und mich zu seinem Präsidenten gewählt, zugleich aber auch beauftragt, eine Wechselbeziehung zwischen dem Verein Ostfriesland und ihm anzustreben. Diesem Auftrage nachkommend, reiche ich dem geehrten Verein zu Rhauderfehn im Namen des hiesigen Vereins die Hand zum gemeinschaftlichen Streben, die Stenographie auch im Norden von Deutschland immer mehr zum Gemeingut aller Gebildeten zu machen.

Oldenburg, 1857, Juni 22.

Dr. Julius Zeibig,
Königl. Sächsischer Landtagsstenograph."

Eine weitere bedeutsame Erklärung über die Vereinsgründung enthält ein Brief der Oldenburger an die Ostfriesen vom 31. Januar 1858:

„. . . . . Unser Verein ist durch das Ministerium selber ins Leben gerufen und steht fortwährend unter dessen Protektion. Wir haben sogar begründete Hoffnung auf eine nachhaltige Unterstützung von Seiten des Staates und auf staatliche Anerkennung . . . . . ."

Obwohl die Umstände, die zur Bildung des Oldenburger Vereins führten, heute im einzelnen nicht mehr bekannt sind, darf nach der vorstehenden Mitteilung angenommen werden, daß das Ministerium diesen Schritt veranlaßt oder mindestens entscheidend beeinflußt hat. Andererseits hat aber gewiß Prof. Dr. Zeibig, der zum ersten Male bereits 1851 die Landtagsverhandlungen stenographisch aufgenommen hatte, das Interesse der oldenburgischen Regierung für die Stenographie gefördert, so daß er mit Recht stets als der Vater des Gedankens der Vereinsgrün-

dung gegolten hat. Wie weit das stenographische Interesse der Regierung damals ging, beweist die Tatsache, daß das Ministerium im Jahre 1857 den Kammerrevisor Wiebking zu der im August in Dresden stattgefundenen „Zweiten allgemeinen Versammlung Gabelsbergerscher Stenographen" entsandte.

Das Original der denkwürdigen Mitteilung über die Gründung des Oldenburger Vereins — von Prof. Zeibig eigenhändig in Gabelsbergerscher Stenographie geschrieben — ist noch heute vorhanden und befindet sich im Besitz von Herrn Friedrich Mannott in Leer, dem es aus dem Nachlaß des vorerwähnten Lehrers Sundermann überlassen wurde. Herr Mannott besitzt außerdem noch andere wertvolle Unterlagen aus der damaligen Zeit, so einen Schriftwechsel des Oldenburger Vereins mit den Ostfriesen aus dem Jahre 1858, aus dem auch die angeführte ergänzende Mitteilung über die Vereinsgründung stammt, einen Abdruck der ersten Satzungen des Oldenburger Vereins, ein Mitgliederverzeichnis nach dem Stande vom Ende des ersten Vereinsjahres, ein Bücherverzeichnis des Vereins aus dem Jahre 1860, gedruckt von Gerhard Stalling in Oldenburg, und auch eine Visitenkarte von Dr. Zeibig.

Dem jungen Oldenburger Verein gehörten außer dem Vorsitzenden Dr. Zeibig 5 Personen an, und zwar Lehrer Friedrichs, Geh. Ministerialsekr. Holtzinger, Ministerialkanzlist Haar, Kaufmann Prott und Oekonom und Sekretär der Landwirtschaftsgesellschaft Dettmers. Ueber die Ziele des Vereins besagt § 1 der alten Satzungen: „Der Zweck des am 19. Juni 1857 gegründeten Stenographenvereins Oldenburg ist gegenseitige Annäherung aller Fachgenossen, weitere Ausbildung des Einzelnen und Verbreitung der Stenographie nach dem System Gabelsberger." Auswärtige Stenographen wurden als korrespondierende Mitglieder aufgenommen. Die ordentlichen Mitglieder hatten sich vor der Aufnahme einer Prüfung durch eine aus 3 Personen bestehende Kommission zu unterwerfen. Der Verein versammelte sich wöchentlich einmal zur Beratung. An jedem Stiftungstage sollte Bericht erstattet, Rechnung abgelegt und durch absolute Stimmenmehrheit ein neuer Vorstand gewählt werden. Jedes ordentliche Mitglied hatte 1 Taler Eintrittsgeld und einen monatlichen Beitrag von 12 Groten zu zahlen.

Schon im Laufe des ersten Vereinsjahres verließ Prof. Dr. Zeibig Oldenburg, da die Landtagsverhandlungen nicht mehr stenographisch aufgenommen wurden. Unter seinem Nachfolger, Lehrer Friedrichs (Vorsitzender 1857—1861), entwickelte sich der Verein günstig. Persönliche Werbearbeit und öffentliche Aufsätze machten ihn bald bekannt. Auch im Lande wurde geworben. Aus dem Versuch Dr. Zeibigs, gemeinsam mit den ostfriesischen Nachbarn einen Weg in die stenographisch noch unerschlossenen Gebiete im nordwestlichen Deutschland zu bahnen, entspann sich ein freundschaftlicher Gedankenaustausch. Die Anregung der Oldenburger hatte lebhaften Widerhall gefunden, der in der Antwort der Ostfriesen, die allerdings erst am 16. Januar 1858 erteilt wurde, zum Ausdruck kam. Die Ostfriesen schreiben, daß sie sich freuen, daß hier im Norden ein zweiter Herd für die Gabelsbergersche Stenographie angelegt ist. Sie beneiden die Oldenburger um den Vorzug der größeren politischen Freiheit, der die

Anwendung der Stenographie beim Landtage zu verdanken ist, so daß die Kunst auch öffentlich Beachtung findet, und hoffen, daß in der Haupt- und Residenzstadt des Landes die Grundpfeiler des stenographischen Gebäudes für den nordwestdeutschen Gau errichtet werden können. Aber die Ostfriesen gehörten dem Münchener Zentralverein an und fühlten sich diesem verbunden, während Oldenburg unter dem Einfluß seines Gründers mehr den Dresdner Stenographen zuneigte, die mit den Süddeutschen im Wettbewerb um die stenographische Führung standen. So sehr daher die Ostfriesen auch eine gemeinschaftliche Arbeit wünschen, sie sehen keinen geeigneten Weg.

„. . . . . Ja, gemeinsames Wirken! Wenn sich nur eine passende Form ausfindig machen ließe, in welcher das am besten geschehen könnte! Wir vermögen, so gerne es geschehe, vor der Hand keine Vorschläge in dieser Beziehung zu machen. Das Korrespondieren, worüber wir ganz mit Ihnen eins sind, ist uns allen noch nicht genug; wir möchten, um nicht nur unsere Kunst zu fördern, sondern auch um den Stolzeanismus zu vernichten, mit Ihnen sowohl handeln als sprechen. Vielleicht finden Sie eine angemessene Form, in welcher solches geschehen könnte, und bitten wir dann um Mitteilung Ihrer Vorschläge . . . ."

Die Oldenburger, deren Verein am 6. November 1857 auf Anregung des Vereins in Rastede, welcher von Herbst 1857 bis 1861 bestand, zum „Zentralverein" erhoben worden war, gaben am 31. Januar 1858 Antwort:

„Geehrte Herren! Im Namen Gabelsberger einen herzlichen Brudergruß zuvor! Außerordentliche Freude bei allen Mitgliedern des Zentralvereins hat Ihre geehrte und warme Teilnahme für die Kunst Gabelsbergers hervorgerufen. Sie können sich versichert halten, daß der Zentralverein alles aufbieten wird, das freundschaftliche Einvernehmen zwischen Ihnen und uns zu fördern und zu vergrößern. Was bedarf es zwischen uns der Form, um gemeinschaftlich die liebe Kunst zu lehren und sie gegen ihre Gegner zu verteidigen? Wir Nordländer halten fest an der Sache, der wir einmal zugeschworen, und behalten unser Ziel im Auge, ohne uns um die äußere Form mehr zu kümmern, als unbedingt notwendig ist. Wir wollen die Kunst und die sie umgebenden Formen nicht benutzen, um uns persönliche Ehre und Ansehen zu verschaffen, wie es leider im Süden unseres deutschen Vaterlandes zu oft der Fall zu sein scheint.

Lassen Sie daher unser enges Zusammenwirken nicht an leeren Formen scheitern, und wenn es einmal sein muß, so wird sich auch leicht ein Name für den Nordwestdeutschen Bund ausfindig machen, dessen äußere Gestaltung wir immerhin ja weiterer Besprechung vorbehalten können, wozu sich das Grenzstädtchen Westerstede, in welchem auch Gabelsbergeraner hausen, im nächsten Sommer trefflich eignen würde. Einstweilen lassen Sie uns frischweg gemeinschaftlich darauf loswirken und den Südländern zeigen, was des Nordländers Söhne mit ihrem ernsten, bedächtigen und zähen Willen ausführen können."

Dann folgt die bereits vorhin angeführte Mitteilung über die Förderung des Vereins durch das Ministerium und anknüpfend daran, nach einer Bemerkung, daß ein Mitglied die Erlaubnis habe, versuchsweise im Landtag mitzustenographieren, eine Schilderung der guten Aussichten der stenographischen Sache.

„Daß wir unter diesen Verhältnissen hoffen dürfen, tatkräftig für die Sache der Stenographie auftreten zu können, dessen können wir jetzt um so mehr versichert sein, als unsere lieben Kunstgenossen in Ostfriesland

uns ihre kräftigste Hilfe zum Gemeinschaftswerke leihen wollen. Ostfriesland und Oldenburg Arm in Arm werden der Kunst Gabelsbergers an der Nordseeküste Deutschlands eine feste Stütze geben und werden auch wohl imstande sein, die Stolzeaner vom eigenen Herd zu vertreiben und fernzuhalten. Was die Verbreitung der Stenographie bei uns anbelangt, so arbeiten in allen Teilen unseres Landes namentlich die Lehrer eifrig daran. Leider sind sie dabei vorläufig lediglich auf Selbststudium angewiesen, da sie meistens zu entfernt wohnen, um aus unserem Zentralverein Vorteile ziehen zu können."

Nach näheren Angaben über die Tätigkeit des Stenographen Mundt aus Halle, der damals als Wanderlehrer Nordwestdeutschland durchzog, wird auch über den Systemkampf erzählt.

„Von unserem Streit mit den Stolzeanern, vertreten durch den in Jever wohnenden Lehrer Lichtenstein, werden Sie gehört haben. Dabei ist uns der Mangel eines eigenen Organs sehr fühlbar geworden, da die Redaktionen der Lokalblätter kein genügendes Interesse für die Stenographie haben, um die eingesandten Aufsätze rechtzeitig und vollständig aufzunehmen. Sehr genehm ist uns daher die von Herrn Sundermann in Rhauderfehn angeregte Idee der gemeinschaftlichen Herausgabe eines stenographischen Blattes für Ostfriesland und Oldenburg, wo für die Angelegenheiten unserer Kunst hinreichend Stoff geboten sein wird.

Wir möchten uns erlauben, den geehrten Stenographenverein in Ostfriesland dringend zu ersuchen, diese Sache einer ernsten Prüfung zu unterziehen und uns baldigst darüber Vorschläge zu machen. Nach unserem unmaßgeblichen Dafürhalten würde das Blatt ähnlich wie das Dresdner Korrespondenzblatt die Artikel zugleich in Stenographie und in Kurrentschrift zu bringen haben, und in autographierter Schrift monatlich erscheinen müssen. Da aber das Blatt hoffentlich nicht bloß innerhalb unserer Vereine gelesen würde, so kommt dabei in Frage, ob es dieserhalb nach dem Bundespressegesetz nicht einer Kaution bedürfen würde, die hierzulande 500 Taler beträgt. Vielleicht wäre es bei dem Verhältnis unseres Vereins zum Ministerium möglich, daß uns auf geziemendes Ersuchen die Kautionsfreiheit bewilligt würde. Dann würde es aber nötig sein, daß die Redaktion des Blattes, wenigstens nominell, hier beim Zentralverein verbliebe, was vielleicht auch schon wegen der hier wahrscheinlich billiger zu beschaffenden Autographie wünschenswert erscheinen möchte . . . . ."

Die ostfriesischen Stenographen konnten sich zu einer engen Verbindung mit Rücksicht auf die Zugehörigkeit zum Münchner Zentralverein zunächst noch nicht entschließen (Erwiderung vom 11. 5. 58), später sind sie dann aber doch dem Oldenburger Zentralverein beigetreten. Sie begrüßten dagegen erneut den Gedanken der Schaffung eines gemeinschaftlichen Blattes, der dann auch rasch zur Wirklichkeit wurde. Vom Jahre 1858 bis 1866 gaben die Oldenburger die „Norddeutschen Blätter für Stenographie" heraus, eine Monatsschrift, die dann jedoch wegen der hohen Unkosten wieder aufgegeben werden mußte und nach mehrmaligem Wechsel des Verlagsortes später als „Deutsche Blätter für Stenographie" in Berlin erschien.

Der ausführlich wiedergegebene Schriftwechsel aus der Gründungszeit, von dem andere Teile in der Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Stenographenvereins Gabelsberger in Leer enthalten sind, gibt wertvolle Aufschlüsse über die Anfänge der stenographischen Bewegung in Ostfriesland und Oldenburg.

Am Schluß des ersten Vereinsjahres hatte sich in der Stadt Oldenburg die Zahl der Mitglieder auf 22 erhöht. Unter diesen befanden sich 7 Lehrer und außerdem 4 auswärtige Schriftfreunde, die in der Geschichte der Stenographie eine bedeutsame Rolle gespielt haben, nämlich Professor Dr. Zetzig als Ehrenmitglied, damals wieder in Dresden, Regierungsrat Häpe, der Vorstand des Königl. Sächsischen stenographischen Instituts Dresden, Professor Raetzsch in Dresden, der während der Vereinsgründung auch in Oldenburg als Landtagsstenograph tätig war, und ferner der Doctorand der Rechte Posanner von Ehrenthal in Wien, Vorstand des Zentral-Vereins der Stenographen des österreichischen Kaiserstaates. Die eifrigen Bemühungen um die Kurzschrift führten aber auch in anderen Orten zu guten Erfolgen. Im Winter 1857/58 erlernte der damalige Hilfslehrer Cassens aus Oldenburg in Westerstede bei dem schon genannten Wanderlehrer Mundt aus Halle das System Gabelsberger. Cassens gründete später am Lehrerseminar in Oldenburg einen Stenographenverein, der jahrelang bestanden und auf das stenographische Leben im Lande Oldenburg großen Einfluß ausgeübt hat, da die ausgebildeten jungen Lehrer überall Unterricht gaben. Vielerorts bildeten sich Stenographenvereine, die sich dem Oldenburger Zentralverein angliederten. Im Jahre 1860 gehörten ihm bereits über 50 Anhänger in verschiedenen Orten an. Mit den Mittelpunkten der Gabelsbergerschen Schule in München, Dresden und Wien wurden Verbindungen angeknüpft. Die oldenburgische Regierung unterstützte den Verein tatkräftig. Viele Jahre hindurch leistete sie regelmäßig Zuschüsse. Bei festlichen Anlässen ließ sie sich durch hohe Staatsbeamte vertreten. So wuchs der Verein zum größten Verein und Mittelpunkt auf stenographischem Gebiet in Nordwestdeutschland heran.

Das noch heute vorhandene Bücherverzeichnis aus dem Jahre 1860 enthält 139 Werke der damaligen stenographischen Literatur, darunter viele von hervorragender Bedeutung. Leider sind im Laufe der Jahrzehnte manche Bücher verloren gegangen, so auch Gabelsbergers „Anleitung zur deutschen Redezeichenkunst oder Stenographie", zweite Auflage, München 1850. Im Jahre 1865 schloß sich der Oldenburger Zentralverein dem inzwischen gegründeten Norddeutschen Stenographenbund an, dessen Geschäftsführung, damals Vorortschaft genannt, dem Verein bereits im folgenden Jahre übertragen wurde.

Der Periode erfolgreichster stenographischer Arbeit folgte jedoch ein rascher Niedergang. Die Ursachen liegen wahrscheinlich in der damaligen politisch stark bewegten Zeit begründet, in der alle Interessen auf die Einigung Deutschlands gerichtet waren. Bestrebungen, die nicht in die politischen Zeitströmungen eingriffen, traten zurück. Besonders ungünstig wirkten sich die kriegerischen Ereignisse von 1864 und 1866 auf die Vereinstätigkeit aus. Immerhin konnte der Verein noch im Kriegsjahre 1866, wie schon erwähnt, die Vorortschaft des Norddeutschen Stenographenbundes übernehmen. Aber schon im folgenden Jahre mußte die Tätigkeit wegen des Austritts vieler Mitglieder eingestellt werden. Ihre Zahl, die im Jahre 1860 den Höhepunkt mit 39 ordentlichen Mitgliedern erreicht hatte, sank schließlich auf 9. Diese wenigen Ge-

treuen aber hielten zusammen. Es gelang, den Verein über die Feldzugsjahre 1870/71 hinaus zu erhalten; der Vorstand führte seine Geschäfte weiter, obgleich die Unterrichtstätigkeit ruhte. Aehnliche Verhältnisse lagen damals auch in Ostfriesland vor. (Festschrift zum 50jährigen Jubiläum des Stenographenvereins Gabelsberger Leer). Dort wie hier in Oldenburg brachte erst das Jahr 1876 neues Leben.

Eine lebhafte Propaganda für das Stolzesche System rief auch Gabelsbergers Anhänger wieder auf den Plan. An Stelle des inzwischen verstorbenen Kammerrevisors Wiebking, der seit 1867 den Vorsitz geführt hatte, trat Kammerrevisor Dinklage und im folgenden Jahr Geheimer Rechnungsrat Döhler (1877/1880) an die Spitze des Vereins. Durch große Werbearbeit und eifrige Unterrichtstätigkeit wurden in wenigen Jahren über 50 neue Anhänger gewonnen. Inzwischen hatte der Verein seine Bedeutung als Zentralverein verloren, da die einzelnen Ortsvereine größer und selbständig geworden waren. Man gab ihm deshalb den ursprünglichen Namen „Gabelsberger Stenographenverein zu Oldenburg" wieder. Ferner trat man dem am 20. April 1876 in Papenburg gegründeten „Nordwestdeutschen Verband Gabelsbergerscher Stenographen" bei, der an die Stelle des inzwischen eingegangenen Norddeutschen Stenographenbundes getreten war und dem Deutschen Stenographenbunde angehörte.

In den nun folgenden Jahren ruhiger, von Systemkämpfen nicht gestörter Entwicklung führte Eisenbahnoberrevisor Utermöhlen den Vorsitz von 1880—1882, ihm folgte ungefähr für weitere 10 Jahre Herr Bankbeamter, jetzt Bankprokurist a. D. Maes, der wiederum für 1891 bis 1893 von Herrn Reuß, jetzt als Reichsbahnamtmann noch im aktiven Dienst, abgelöst wurde. Mehrfach tagten die Wanderversammlungen des Nordwestdeutschen Stenographenverbandes in Oldenburg, mit dessen Geschäftsführung der Verein verschiedentlich betraut war. In den Jahren 1883/86 gab der Verein die „Mitteilungen für den Verband Nordwestdeutscher Gabelsbergerscher Stenographen" heraus. Die Bibliothek war auf etwa 300 Bände angewachsen. Mit den Vereinen der Nachbarstädte, besonders mit dem Verein in Varel, und mit dem Gymnasial-Stenographenverein „Garab" in Oldenburg stand man in freundschaftlichem und geselligem Verkehr. Oft wurde von den Mitgliedern auch an anderen Orten Unterricht erteilt, so von Herrn Schreier in Brake und von Herrn Utermöhlen in Vechta. Ein im Jahre 1890 an den Landtag gerichtetes Gesuch um Wiedereinführung der stenographischen Aufnahme der Verhandlungen hatte keinen Erfolg.

Mit der Einführung der Schreibmaschine zu Ende des Jahrhunderts entstand und wuchs schnell der Berufsstand der Stenotypisten; ein neues großes Gebiet war damit der stenographischen Entwicklung zu erschließen.

Etwa vom Jahre 1890 ab wurde es wieder lebhaft in der stenographischen Bewegung. Neben den Stolzeanern traten neue Systeme auf und erlangten zum Teil große Bedeutung. Ferdinand Schrey begründete im Jahre 1887 seine Kurzschrift, die 10 Jahre später in dem Einigungssystem Stolze-Schrey eine mächtige Fortführung fand.

Aber ein freundliches Geschick schenkte den Oldenburgern für die neuen Aufgaben auch neue tatkräftige Führer in der Arbeit für Gabelsbergers Werk. Von 1884—1897 erwarb sich Herr Oberlehrer Ahnert von der Höheren Lehranstalt in Varel (später Regierungsrat am Stenographischen Landesamt in Dresden, jetzt im Ruhestand dort lebend, stellv. Vorsitzender des Deutschen Stenographenbundes) durch unermüdliche Werbearbeit unvergängliche Verdienste um die Stenographie in Nordwestdeutschland und ganz besonders im Oldenburger Lande. Ferner taten sich die Herren Lehrer Schreier und Ministerialrevisor, jetzt Justizoberinspektor a. D. Siedenburg besonders verdienstvoll hervor. Beide Herren, jetzt Ehrenmitglieder des Vereins, haben diesem durch rege Anteilnahme bis auf den heutigen Tag die Treue gehalten. Herr Schreier, seit 1885 Mitglied, hat den Verein von 1893 bis zur Jahrhundertwende mit großem Erfolg geleitet. Lange Zeit hindurch veröffentlichte er wöchentlich Artikel zugunsten des Systems Gabelsberger in der Presse, bei der er viel Entgegenkommen fand. Beide Schriftfreunde sind in vielen öffentlichen Vorträgen, auch in anderen Orten des Oldenburger Landes und des größeren Verbandsgebietes, für die stenographische Sache eingetreten. Die unausbleiblichen Auseinandersetzungen mit den Anhängern des Systems Stolze-Schrey wurden beiderseits mit großer Lebhaftigkeit geführt. Dank der hingebungsvollen Arbeit vieler treuer Männer für den Verein zählte dieser bereits im Jahre 1897 über 100 Mitglieder. Damals führte der Oldenburger Staat das Gabelsbergersche System als wahlfreies Unterrichtsfach in seine staatlichen höheren Lehranstalten ein. In jener Zeit wurden zum ersten Mal auch Lehrgänge für Damen eingerichtet und dadurch der Grundstein für den späteren Damenverein gelegt, der bis kurz nach dem Weltkriege bestanden hat. Der alte Verein änderte seinen Namen in „Stenographenverein Gabelsberger, Oldenburg". Die Verhandlungen im Landtag wurden erstmals wieder im Winter 1901/02 und vom Jahre 1905 ab regelmäßig stenographisch aufgenommen. Mit dieser Aufgabe war zunächst Herr Prof. Ahnert (im Winter 1901/02 von Dresden aus) und von 1905 ab 17 Jahre lang Herr Siedenburg betraut.

Von 1900 bis 1902 führte Herr Magistratsaktuar Grape den Vorsitz, bis 1903 Herr Lehrer Hinrichs, alsdann Herr Siedenburg mit nur kurzer Unterbrechung, während der ihn Herr Bankbeamter Cordes ablöste, bis zum Jahre 1907. Von 1904 — Juni 1905 leistete der Verein eine erfolgreiche Werbearbeit durch Herausgabe des „Monatsblattes für Gabelsbergersche Stenographenvereine der Stadt Oldenburg". Damals bestanden Militärvereine Gabelsbergerscher Richtung beim Oldenburgischen Infanterieregiment 91 und beim Oldenburgischen Dragonerregiment 19, ein Eisenbahn-Stenographenverein, Stenographenvereine in den Vororten Bürgerfelde und Osternburg und der Damenstenographenverein Gabelsberger. Für eine reichhaltige Beschickung der allgemeinen Landes-Gewerbe- und Industrie-Ausstellung im Sommer 1905 in Oldenburg erhielt der Verein die silberne Medaille.

Unter der Leitung des Herrn Siedenburg ging der Verein in ständiger Aufwärtsentwicklung, die der Wettbewerb der Systeme nicht zu unterbrechen vermochte, der

50. Wiederkehr seines Geburtstages

entgegen. Dieser wurde, verbunden mit der 32. Tagung des Nordwestdeutschen Stenographenverbandes, unter dem Protektorat des Großherzogs Friedrich August im Sommer des Jahres 1907 festlich begangen. Das Ehrenpräsidium dieser machtvollen Kundgebung für Gabelsbergers Werk führten die Staatsminister des Landes. Die von Herrn Maes ausgearbeitete Festschrift, der auch ein Teil der vorstehenden Angaben entnommen ist, gab Kunde von der reichen Tätigkeit des Vereins. Auf dem anläßlich der Festlichkeiten stattgefundenen Wettschreiben wurden von Vereinsmitgliedern erste Preise in der Geschwindigkeit bis zu 300 Silben erzielt, eine, namentlich für die damalige Zeit, glänzende Leistung. Leider verlor der Verein im Jubiläumsjahre seinen Gründer, den erfolgreichen Vorkämpfer für die Stenographie im Oldenburger Lande, Herrn Hofrat Prof. Dr. Zeibig durch den Tod.

Als Herr Siedenburg im Herbst 1907 aus beruflichen Gründen sein Führeramt niederlegen mußte, folgten ihm schnell nacheinander die Herren Köhler, jetzt Bürodirektor bei der Stadtverwaltung Oldenburg, und Prokurist P. Kluge, die beide viel Arbeit für den Verein geleistet haben. Dann leitete wiederum Herr Schreier, der bewährte Streiter für die kurzschriftliche Sache, die Vereinsgeschicke (1910—1911) und darauf Herr Regierungsinspektor Anton Meyer, der in Unterricht und Verwaltung dem Verein lange Jahre ein treuer Helfer war. Im letzten Friedensjahre, 1913, wurde Herr Bürovorsteher Krögeler zum ersten Vorsitzenden gewählt. Aus dieser Zeit verdient noch Herr Joseph Vatterodt, jetzt Verlagsbuchhändler in Vechta, erwähnt zu werden, der sich in langjähriger Vorstandsarbeit große Verdienste um den Verein erwarb.

Als in den letzten Vorkriegsjahren das deutsche Wirtschaftsleben zur größten Blüte reifte, erweiterte sich mit der wachsenden Nachfrage nach tüchtigen Stenographen erneut die Aufgabe der Kurzschriftvereine. Ueberhaupt war der Wohlstand jener Zeit ein kräftiger Förderer von Vereinsbestrebungen. Auch der Stenographenverein Gabelsberger erlebte dank der eifrigen Tätigkeit seiner leitenden Mitglieder einen neuen Aufstieg. Die Unterrichtsmöglichkeiten mußten vermehrt werden. Nach Hinzunahme einer Abteilung von über 200 Silben sah der Unterrichtsplan vom Herbst 1907 einen Anfängerkursus, einen Fortbildungskursus bis zu 120 Silben, einen Debattenschriftlehrgang, sowie je einen Kursus von 120 bis 200, und von mehr als 200 Silben vor. Eine für damalige Verhältnisse vorzügliche Fortbildungsgelegenheit! Jährlich wurden mehrere neue Lehrgänge eingerichtet. Zur Ausbildung von Mitgliedern in der Unterrichtserteilung und Methodik wurden zeitweise besondere Kurse durchgeführt. Der Unterricht wurde wie heute im Werkhaus, damals Fortbildungsschule, erteilt, nachdem früher schon das Landesgewerbemuseum und auch Gasthäuser Unterkunft gegeben hatten. Eine erfreuliche Aenderung war inzwischen in den Beziehungen zu den Gegnern des Systems eingetreten. Der Wettbewerb hat sich seit jener Zeit hierzulande im Gegensatz zu den Verhältnissen im übrigen Deutschland in Frieden vollzogen. Oeffentliche Systemkämpfe wurden nicht mehr ausgetragen. Im Jahresrückblick 1911—1912 betonte der Vorsitzende, daß der Verein der Vereinigung Stolze-Schrey in einem freundschaftlichen Verhältnis gegenüberstehe, und der Wettkampf mit Ruhe und Sachlichkeit geführt werde. Auch gelegentliche Versuche einer Schülervereinigung, durch Presseartikel die Seminaristen für die Schule Stolze-Schrey zu gewinnen, vermochten auf die Dauer den Burgfrieden nicht zu stören. Ueber die Höhe der Gebühren für Anfängerlehrgänge, die 10 Mk. betrugen, hatte man mit den Stolze-Schreyanern gemeinsame Abmachungen getroffen.

Der Oldenburger Verein war damals im Nordwestdeutschen Stenographenverbande mit etwa 140 Mitgliedern der stärkste Verein. Er gehörte daher auch zu den führenden Vereinen des „Bezirks Oldenburg", einer um die Jahrhundertwende geschaffenen Verbindung der Landesvereine, die dem Verband angegliedert war. Die monatlichen Versammlungen, oft ausgestaltet durch lehrreiche Vorträge, wiesen in den Jahren 1912 bis 13 durchschnittlich 29 Besucher auf. Die Vereinsbibliothek umfaßte 650 Bände. Auch die Geselligkeit wurde gepflegt. Der jährliche Herbstball, Ausflüge und andere Veranstaltungen fanden viel Anklang. Der Geburtstag des Altmeisters wurde regelmäßig von allen Gabelsbergerschen Vereinen der Stadt gemeinsam festlich begangen.

Bestrebungen der Behörden auf Einführung der Kurzschrift in den Geschäftsbetrieb zeigten sich schon damals. Nach Anordnung des Ministeriums mußten alle Justizanwärter Fertigkeit in der Kurzschrift, und zwar möglichst nach dem Gabelsbergerschen System, nachweisen.

Dann brach der Weltkrieg aus! Ein opferfreudiges begeistertes Volk kannte nur einen Gedanken, den Dienst am Vaterland, nur ein Ziel, den Sieg. Private Interessen, die in glücklichen Friedensjahren gern gepflegt wurden, traten zurück. Die für den 1. August 1914, den Tag der Kriegserklärung, anberaumte Versammlung mußte wegen Mangel an Beteiligung ausfallen. Für den Verein begann ein schwerer Existenzkampf. Nach und nach wurde der größte Teil der Mitglieder zum Heere einberufen. Zu Beginn des Jahres 1916 standen ¾ der Mitglieder unter den Waffen. Daß an die Fortbildung der jungen Leute wegen des im ganzen Reiche herrschenden außerordentlichen Mangels an Arbeitskräften nur geringe Anforderungen gestellt wurden, verminderte den Anreiz zur Erlernung der Kurzschrift und bedeutete für den Verein ebenfalls eine empfindliche Schwächung. Trotzdem ist es mit großer Mühe gelungen, den Unterrichtsbetrieb während des ganzen Krieges, mit Ausnahme der Zeit von Ende August bis Mitte Oktober 1914, durchzuhalten. Ende 1916 wurden die Kurse mit denen des Damenvereins wegen Lehrermangels vereinigt. In diesem Jahre bestand der Schriftführer des Vereins, Herr Karl Janßen, die staatliche Stenographielehrerprüfung in Dresden.

Die Ueberwindung der durch den Krieg entstandenen Schwierigkeiten ist fast ausschließlich dem langjährigen Vorsitzenden, Herrn H. Kroegeler, zu verdanken (Vorsitzender 1913—1920, Kassenführer seit 1905). Nachdem er, zu den Waffen gerufen, wegen schwerer Verwundung im Jahre 1916 wieder in den Zivildienst zurückkehren mußte, stellte er seine ganze Kraft dem Verein zur Verfügung. Da schließlich alle alten Mitarbeiter eingezogen waren, führte er fast sämtliche Vorstands- und Unterrichtsgeschäfte allein.

Mit den Frontkämpfern des Vereins wurden häufig Feldpostmitteilungen ausgetauscht. Soweit die Mittel es zuließen, sandte man ihnen Liebesgaben. Viele starben den Heldentod. Auch zwei Vorstandsmitglieder, die Herren Ernst Hullmann, zugleich langjähriger Unterrichtsleiter, und Ernst Bensing, kehrten nicht wieder heim. Das Andenken der für Volk und Vaterland gefallenen Schriftfreunde lebt fort in dem unerschütterlichen Glauben an Deutschlands Zukunft.

Die Nachkriegszeit machte die Erweckung neuen Vereinslebens sehr schwer. Nach Beendigung des Krieges, dessen lange Dauer dem Volke unermeßliche Opfer und Entbehrungen auferlegt hatte, ließ das Suchen nach seelischer Entspannung in sorglosen, heiteren Zerstreuungen, das andererseits hervortretende ernste Streben nach Schaffung von Bildungsmöglichkeiten vielfach unbeachtet. Schließlich erstickte die ungeheure Geldentwertung alle guten Keime.

Aber auch inmitten dieser Schwierigkeiten hat die Vereinsleitung die Arbeit unermüdlich weitergeführt. Ein großer Fortschritt war die endgültige Aufnahme des Damenvereins in den Stenographenverein Gabelsberger im März 1919, der nunmehr wieder etwa 110 Mitglieder zählte. Um die Entwicklung jenes Vereins hatten sich in führenden Stellungen besonders verdient gemacht: die Damen Fräulein Henni Bengen, Lissi Ertel und Grete Smit. Zu gleicher Zeit versuchte man die alten Schriftfreunde wieder an sich zu ziehen. Es begann eine lebhafte Werbung beim Oldenburgischen Staatsministerium, das die Bestrebungen durch eine größere Geldsumme unterstützte, bei den übrigen Behörden und auch bei den Schulen. Die erhoffte Einführung der Gabelsbergerschen Stenographie in den Behördenbetrieb blieb versagt. Bei der Heeresverwaltung hatte man mehr Erfolg, dort unterrichtete Herr Schreier nach dem System Gabelsberger. Auch verschiedene Berufsverbände richteten Lehrgänge nach diesem System ein. Im Jahre 1921 hielt der Nordwestdeutsche Stenographenverband, der seine Tätigkeit in den letzten Kriegsjahren eingestellt hatte, wieder eine Heerschau in Oldenburg ab.

Die eifrige Werbetätigkeit hatte wohl gut besuchte, gelegentlich bis zu 40 Teilnehmern zählende Anfängerkurse zur Folge. Der übrige Unterricht hatte damals den Umfang der Vorkriegszeit noch nicht wieder erreicht. Auch mehrfache Versuche, in den Vororten Lehrgänge einzurichten, erwiesen sich nicht als zugkräftig genug. Trotzdem führte die Werbung schließlich zu einer starken Steigerung der Mitgliederzahl, die im Jahre 1920 auf 152, im nächsten Jahre auf 200 anwuchs und in dieser Höhe bis 1923 bestehen blieb. Die Erhaltung des Mitgliederbestandes war aber nur möglich, weil wegen der herrschenden Inflation der Beitrag mit entwertetem Gelde gezahlt wurde und daher nicht fühlbar war. Dieser betrug im September 1923 1 000 000 Papiermark, erst dann wurde ein Festwert von monatlich 15 Goldpfennigen erhoben. In den Jahren 1922—23 fanden in Oldenburg die ersten Geschäftsstenographenprüfungen bei der Industrie- und Handelskammer statt, die im Jahre 1923 8 Mitglieder mit Erfolg ablegten.

Leider wechselte in dieser Krisenzeit auch häufig die Leitung des Vereins. Herrn Kroegeler, der im März 1920 sein Amt aus beruf-

lichen Gründen aufgeben mußte, folgten bis 1924 die Herren Hans Müller, Leverenz, Wilken, Wübbenhorst und Lillpopp.

Als im September des Jahres 1924 die amtliche deutsche Einheitskurzschrift Wirklichkeit wurde, erlahmte das Leben im Verein zunächst wegen der dadurch geschaffenen unsicheren Lage. Aber bald folgte dann ein neuer Aufschwung. Wie fast überall im Lager Gabelsbergers entschloß man sich auch in Oldenburg Anfang 1925 nach Beratung mit vielen alten aktiven Schriftfreunden zur Umstellung auf das neue System. Leicht ist dieser Entschluß bei der großen Verehrung Gabelsbergers nicht geworden. Aber die Erkenntnis der Notwendigkeit der stenographischen Einheit im nationalen und volkswirtschaftlichen Interesse, die Aussicht auf eine seit Jahrzehnten trotz aller Kämpfe angestrebte Vereinigung aller Stenographen wiesen den Weg. Herr Reichsbahnobersekretär Leverenz übernahm wieder die Leitung des Vereins. Ein anerkannter Gabelsbergerscher Praktiker, vielfach in Vorstandsämtern bewährt, war er für die neuen Aufgaben der geeignete Führer.

Im Februar 1925 wurde der erste Lehrgang in der amtlichen deutschen Einheitskurzschrift eingerichtet und von Herrn Lehrer Simon geleitet.

Das Vorgehen des Oldenburger Vereins fand im Nordwestdeutschen Stenographenverbande Gabelsberger keine einmütige Zustimmung. Teile des Verbandes, die Bremer und Ostfriesischen Vereine, hielten an dem Werk des Meisters fest. Aber schließlich brachte die Haltung des Deutschen Gabelsbergerschen Stenographenbundes, der sich im Juli 1925 in München mit $^{8}/_{10}$ Stimmenmehrheit für die Einheitskurzschrift entschied, im Verbandsgebiet die Klärung im Sinne der neuen Schrift. Diese Entwicklung in unserer großen nordwestdeutschen Heimat hat die Freude an der Arbeit im Oldenburger Verein stark gefördert, obgleich er auch sonst im Streben nach stenographischer Einheit seinen eigenen Weg zu gehen bereit gewesen wäre. Bei dieser Gelegenheit sei dankbar des Herrn H. Schütte, Delmenhorst, für seine erfolgreiche Werbetätigkeit im Verbande gedacht.

Im April 1926 gab sich der Stenographenverein Gabelsberger zu Oldenburg, den veränderten Verhältnissen Rechnung tragend, den neuen Namen „Stenographenverein Oldenburg". Die Aufgabe des ungefähr 70 Jahre mit Stolz getragenen Namens des Altmeisters wurde nicht leicht. Aber man wollte durch die veränderte Vereinsbezeichnung die Erinnerung an jahrzehntelange, erbitterte Kämpfe auslöschen. Man empfand es als ein Gebot der Stunde, damit den Willen zur Einigung auch nach außen hin zu bekunden, um den Weg für die Sammlung der Kurzschriftler aller Systeme frei zu machen. Es gelang auch, die Mitglieder des „Vereins für Einheitskurzschrift zu Oldenburg", der von dem früheren Stolze-Schreyaner, Prokurist E. Fehlhaber, geleitet wurde, zum Uebertritt zu bewegen. Herr Fehlhaber übernahm das Amt des zweiten Vorsitzenden. Ein im Interesse der kurzschriftlichen Sache erstrebenswerter Zusammenschluß mit der „Stenographenvereinigung Stolze-Schrey" blieb leider ein unerfüllter Wunsch. Dagegen wurde mit dem Schüler-Stenographenverein „Tiro", der sich auf die Einheitskurzschrift umstellte, eine enge

Verbindung aufgenommen, die heute noch in regen freundschaftlichen Beziehungen Ausdruck findet.

Der Stenographenverein Oldenburg hat seit der Neuordnung in einer bis dahin unvergleichlich raschen Aufwärtsentwicklung große Erfolge errungen. Im August 1925 begann unter Leitung von Herrn Schreier ein Umstellkursus für die alten Gabelsbergeraner, der später als Lehrgang für Fortgeschrittene von H. Artmann weitergeführt wurde. In diesem Jahre wurden nach dem ersten erfolgreichen Versuch im Februar später noch mehrere Anfängerkurse eingerichtet. Im Dezember 1925 unterrichtete Herr Leverenz zum ersten Mal in der Redeschrift des neuen Systems. Dieser hatte auf einem am 14. 11. 1925 in Wilhelmshaven anläßlich des 50jährigen Stiftungsfestes des dortigen Vereins stattgefundenen Wetschreiben in der neuen Schrift bereits 180 Silben in der Minute erreicht.

Bald wirkten sich die Erfolge auch in der Mitgliederzahl aus, die nach der Inflation stark zurückgegangen war, aber sich im Januar 1927 wieder auf 185 erhöhte. Um diese Zeit wurde auch der letzte Kursus nach dem System Gabelsberger, der unter Leitung von Herrn Lillpopp stand, aufgegeben.

Es war oft schwer, die dem vermehrten Vereinsbetriebe entsprechende Zahl an Mitarbeitern zu gewinnen. Daß es trotzdem gelang, alle Schwierigkeiten zu überwinden, ist ganz besonders ein Verdienst des damaligen Vorsitzenden, Herrn Leverenz. Leider sah dieser sich zu Beginn des Jahres 1927 veranlaßt, die Leitung niederzulegen. Sein Nachfolger wurde Herr Reichsbahninspektor Brenner. Die Mitgliederzahl stieg rasch bis auf ungefähr 300 Schriftfreunde im Januar 1929 an. Neben den Anfängerlehrgängen fanden regelmäßig 6 gut besuchte Fortbildungskurse statt. Die Förderung der Einheitskurzschrift durch die Behörden führte dem Verein viel Anhänger zu; auch in die kaufmännischen Betriebe drang die neue Schrift immer weiter vor, da der Nachwuchs ausschließlich in dieser ausgebildet wurde. Im Juni 1927 wurde unter dem Vorsitz von Herrn Brenner der in Oldenburg stattfindende Verbandstag, verbunden mit der Feier des 70jährigen Bestehens des Vereins, zu einer großen Kundgebung gestaltet, die in unserer Vaterstadt den ersten öffentlichen Beweis für den Siegeslauf der Einheitskurzschrift brachte. Wegen der anhaltenden Ausbreitung des Vereins wurde zum 1. Januar 1929 das in Heckners Verlag erscheinende „Lese- und Uebungsblatt", in dem die Vereinsnachrichten fortan veröffentlicht wurden, als Pflichtzeitung für die Mitglieder eingeführt. An Stelle dieses Blattes trat im Januar 1932 „Der Schnellschreiber", ein Gemeinschaftsblatt für alle Vereine des Nordwestdeutschen Stenographenverbandes. Zu Beginn des Jahres 1929 legten die Herren Brenner, König, Leverenz und Artmann die Kurzschriftlehrerprüfung vor dem Prüfungsausschuß des Deutschen Stenographenbundes ab.

Als Anfang März 1929 Herr Brenner wegen Versetzung Oldenburg plötzlich verließ, übernahm im Einverständnis mit dem Vorstand vorläufig der Reichsbahnobersekretär Artmann die Vorstandsgeschäfte. Auch im Jahre 1929 war ein außerordentlicher Zugang an Mitgliedern zu

verzeichnen, ihre Zahl wuchs an auf über 350. Im Laufe des Jahres wurden 5 neue Anfängerkurse mit zusammen 140 Teilnehmern eröffnet. Um den gesteigerten Ansprüchen namentlich in der Unterrichtstätigkeit genügen zu können, bemühte sich der neue Vorsitzende erfolgreich um die Heranziehung von Mitarbeitern. Am Ende des Jahres waren 12 Unterrichtsleiter tätig. Da aber auch die Verwaltungsarbeit sehr umfangreich geworden war, wurde, zum ersten Mal in der Vereinsgeschichte, zur Entlastung des Vorsitzenden für die Gesamtleitung des Unterrichts das Amt eines Unterrichtswarts geschaffen, das Herr Leverenz übernahm. Um die älteren Schriftfreunde dem Verein zu erhalten, wurde eine nach der Dauer der Mitgliedszeit gestaffelte Beitragsregelung eingeführt, die später auch auf hohe Leistungen ausgedehnt wurde. Die Maßnahmen bedeuteten zwar eine Erschwerung der Kassenführung, die seit 1925 von Herrn Kloppenburg musergültig verwaltet wird; sie haben aber ihren Zweck erfüllt. Während bisher alle verfügbaren Kräfte durch die notwendige Aufbauarbeit des Vereins in Anspruch genommen waren, wurde jetzt auch die Geselligkeit wieder mehr gepflegt und ein ständiger Vergnügungsausschuß unter der bewährten Leitung von Herrn O. Förster eingesetzt, den zu Beginn des Jahres 1932 Herr E. Muckerheide ablöste. Das von etwa 600 Personen besuchte Wintervergnügen im Januar 1930 in der Union war bisher die größte Festlichkeit dieser Art des Vereins und hat dessen gesellschaftlichen Ruf in Oldenburg erneut gefestigt. Das Fest fand einen besonders feierlichen Ausdruck in der Ehrung der Herren Hinrichs, Simon, Schilling und Kroegeler, die dem Verein mehr als 25 Jahre angehörten. Ihnen wurden für die langjährige erfolgreiche Mitarbeit Urkunden überreicht.

Einen schmerzlichen Verlust erlitt der Verein am 25. Oktober 1929 durch den Tod seines zweiten Vorsitzenden, Herrn Reichsbahninspektor Johann König.

Im März 1930 übernahm Herr Kurt Rauber, Technischer Lehrer an den Städtischen Handelsschulen und geprüfter Lehrer der Stenographie, die Leitung des Vereins. Der aus persönlichen Gründen zurücktretende bisherige erste Vorsitzende blieb dem Vorstand als zweiter Vorsitzender erhalten. Herr Rauber, früher langjähriger Vorsitzender des großen „Kaufmännischen Stenographenvereins" in Plauen, war als Lehrer für die Führung besonders berufen. Die Tätigkeit des Vereins, besonders auf dem Gebiet des Unterrichts hat einen bisher nicht gekannten und auch nicht vorauszusehenden Umfang angenommen. Oft sammeln sich an einem Unterrichtsabend in den verschiedenen Abteilungen zusammen bis zu 180 Teilnehmer. Die Uebungsabende gleichen einem Schulbetrieb. In einem solchen Verein aber ist der Schulmann als Führer am richtigen Platze.

In den letzten Jahren unterhielt der Verein durchschnittlich 12 Unterrichtskurse, die in allen Fertigkeitsstufen hinauf bis zu den höchsten Geschwindigkeiten den Mitgliedern gründliche Ausbildungsmöglichkeiten boten. Die Erfolge sind nicht ausgeblieben. An den öffentlichen Handelskammerprüfungen nahmen 1931 31 Mitglieder teil, im Jahre 1932 stellte der Verein bis jetzt ebensoviel erfolgreiche Prüflinge. Auf die

guten Ergebnisse kann der Verein stolz sein. In diesen beiden Jahren erhielten allein 15 Mitglieder das Zeugnis über die kurzschriftliche Fertigkeit von 180 Silben an aufwärts. Dora Hotes, Adolf Karnau und Fritz Rienits bestanden in der Abteilung 240 Silben. Der Oberprimaner Rudolf Luther, damals Vorsitzender des Schüler-Stenographenvereins „Tiro", zugleich aber auch im Stenographenverein Oldenburg Mitglied und bewährter Unterrichtsleiter, lieferte im Jahre 1931 eine glänzende Arbeit bei 300 Silben. Er steigerte diese außergewöhnliche Leistung im März 1932 auf 320 Silben. R. Luther kann sich zu den besten Stenographen Deutschlands zählen. Die bis jetzt vor einer deutschen Handelskammer erzielte höchste Geschwindigkeit beträgt 340 Silben und ist nur zweimal erreicht werden.

Viele Schriftfreunde haben als Schüler der Städtischen Handelslehranstalten an den von der Industrie- und Handelskammer in den letzten Jahren eingerichteten besonderen Prüfungen für diese Lehranstalten teilgenommen. Unter den Prüflingen befanden sich 1931 14, 1932 9 Mitglieder des Stenographenvereins Oldenburg, die in den Vereinszahlen nicht enthalten sind.

Auch an den Wettschreiben des Nordwestdeutschen Stenographenverbandes, des Bezirks Oldenburg, an den Funkwettschreiben und an den eigenen Wettschreiben des Vereins haben sich die Mitglieder zahlreich beteiligt. Auf dem Bezirkstag im Juni 1931 in Oldenburg stellte der Verein 90 erfolgreiche Teilnehmer beim Schnellschreiben, zum Verbandsfernwettschreiben im November 1931 85 Teilnehmer. Bei diesen Wettbewerben erzielte Rudolf Luther Geschwindigkeiten bis zu 440 Silben. Er zeichnete sich außerdem durch Aufnahme von Stenogrammen in vier verschiedenen Fremdsprachen aus. An dem Bundestag in Berlin im August 1930 beteiligte sich der Verein mit 19 Mitgliedern und war damit von allen nordwestdeutschen Verbandsvereinen am stärksten vertreten.

Im Jahre 1930 wurden in vier neuen Anfängerlehrgängen 114 Teilnehmer ausgebildet, 1931 in drei Kursen nur 58 Teilnehmer. Durch den vermehrten Schulunterricht haben sich die Teilnehmerzahlen der Anfängerlehrgänge in den letzten Jahren wieder vermindert. Wegen der neuesten Sparmaßnahmen der Notzeit 1931/32, die auch den Stenographieunterricht der Schulen empfindlich getroffen haben, ist jedoch vielleicht in Zukunft wiederum mit einer größeren Nachfrage nach Anfängerunterricht zu rechnen.

Im Sommer 1930 beendete Herr Leverenz einen im November 1929 begonnenen Kursus zur Vorbereitung auf die Lehrerprüfung des Deutschen Stenographenbundes. Für seine mühevolle Arbeit buchte er einen vollen Erfolg. Der Kreis der geprüften Kurzschriftlehrer des Vereins vergrößerte sich um die Herren Förster, Höpken, Kloppenburg, Luther, Petri und A. Schmidt.

Die Vereinsbücherei, deren Werke durch die Einführung der Einheitskurzschrift für die Mitglieder überholt sind, ist in den letzten Jahren, soweit die Mittel reichten, ergänzt worden. Sie hat allerdings den früheren Umfang noch nicht annähernd wieder erreicht.

Daß auch unter dem Vorsitz von Herrn Rauber Unterhaltung und Geselligkeit eine gute Pflegestätte im Verein gefunden haben, sei der Vollständigkeit halber noch hinzugefügt. Die etwa vierteljährlich stattfindenden Versammlungen sind von durchschnittlich 65 Teilnehmern besucht worden.

An der Jahreswende 1930/31 zählte der Stenographenverein Oldenburg 362 Mitglieder, die Schwelle des letzten Jahres hat er mit 337 Schriftfreunden*) überschritten. Die Ungunst der Zeit macht allen Vereinen, welchen Zweck sie auch verfolgen mögen, ihre Aufgaben schwer. Ueberall mehren sich die Austrittserklärungen. Daß im Stenographenverein Oldenburg nur ein geringer Rückgang eingetreten ist, kann sicher als ein Erfolg der großen Arbeit des Vereins und der von ihm vertretenen guten Sache angesehen werden.

Der Stenographenverein Oldenburg kann mit Stolz auf seine 75jährige Geschichte zurückblicken. Allezeit von Männern geführt, die begeistert für die Idee der Kurzschrift eingetreten sind, hat der Verein sich, gelegentliche Notzeiten ungebrochen überwindend, zu bedeutsamem Stande entwickelt. Das stenographische Leben in der Stadt Oldenburg ist durch den Verein stets maßgeblich mitgestaltet. Die mühsame, aber erfolgreich geleistete Pionierarbeit machte ihn in der Frühzeit der Stenographie über seinen örtlichen Wirkungskreis hinaus zum führenden Verein der nordwestdeutschen Heimat und trug seinen Ruf weit hinein in die werdende deutsche stenographische Welt. Im Zeichen der Kurzschrift für deutsche Kultur strebend, war der Verein stets ein treuer Diener der Allgemeinheit.

Jetzt führt der Stenographenverein Oldenburg das Erbe des Altmeisters als sorgsamer Hüter in der deutschen Einheitskurzschrift weiter. Er will auch in Zukunft allen denen ein guter Helfer sein, für die der Gebrauch der Kurzschrift notwendig oder nützlich ist.

So sieht der Verein zielbewußt und zuversichtlich der Zukunft entgegen. Zielbewußt, denn eine erfahrungsreiche Geschichte weist den Weg zuversichtlich, weil seine hohe Aufgabe eine stete Erfüllung verdient und darum immer fortleben wird. In diesem Sinne mögen immer die Worte Gabelsbergers beachtet werden, die auch am Schluß der Festschrift zur 50. Wiederkehr des Gründungstages Aufnahme fanden:

> „Meinen sämtlichen verehrten Schülern aber empfehle ich ein treues und redliches Zusammenwirken für die Ehre und Emporbringung einer Kunst, welche, wie ich nun schon hundertfältig zu bemerken die erfreuliche Gelegenheit hatte, noch jedem zum schätzbaren Gute geworden ist, der sie ganz und nicht bloß halb gelernt hat".

---

*) Mitgliederzahl im Juni 1932 wieder 367.

Mitgliederbewegung des Stenographenvereins Oldenburg.

Vereinsjahr	Mitgliederzahl	Vorsitzender	Vereinsjahr	Mitgliederzahl	Vorsitzender
1857—58	25 (15)	Dr. W. Zeibig	1896—97	96 (2)	Schreier
1858—59	37 (27)	Friedrichs	1897—98	103 (2)	"
1859—60	43 (42)	"	1898—99	88 (2)	"
1860—61	37 (54)	"	1899—00	69 (1)	"
1861—62	30 (54)	Wiebking	1900—01	93	Grape
1862—63	30 (57)	"	1901—02	92	"
1863—64	28 (57)	"	1902—03	91 (1)	Hinrichs
1864—65	27 (57)	"	1903—04	105 (5)	Siedenburg
1865—66	24 (57)	"	1904—05	96 (5)	"
1866—67	19 (58)	"	1905—06	98 (2)	Cordes
1867—68	17 (58)	"	1906—07	100 (3)	Siedenburg
1868—69	17 (59)	"	1907—08	99	Köhler
1869—70	15 (59)	"	1908—09	89	Kluge
1870—71	15	"	1909—10	121	Schreier
1871—72	14	"	1910—11	108	"
1872—73	14	"	1911—12	115	A. Meyer
1873—74	14	"	1912—13	117	"
1874—75	14	"	1913—14	137	Krögeler
1875—76	13	Wiebking — Dinklage	1914—15	101	"
			1915—16	—	O. Janßen — Krögeler
1876—77	19	Dinklage			
1877—78	28 (5)	Döhler	1916—17	—	Krögeler
1878—79	40 (9)	"	1917—18	64	"
1879—80	46 (15)	"	1918—19	112	"
1880—81	51 (5)	Utermöhlen	1919-Dez.20	152	"
1881—82	56 (6)	"	1921	200	H. Müller
1882—83	64 (6)	E. Maes	1922	198	Leverenz — Wilken
1883—84	58 (6)	"			
1884—85	69 (7)	"	1923	197	Wilken — Wübbenhorst
1885—86	70 (6)	"			
1886—87	56 (5)	"	1924	132	Lillpopp
1887—88	46 (4)	"	1925	119	Leverenz
1888—89	44 (5)	"	1926	185	"
1889—90	43 (5)	"	1927	270	Brenner
1890—91	73 (5)	"	1928	297	"
1891—92	69 (5)	A. Reuß	1929	352	Artmann
1892—93	59 (6)	"	1930	362	Rauber
1893—94	52 (4)	Schreier	1931	337	"
1894—95	74 (4)	"	1932	367 *)	"
1895—96	82 (2)	"			

Das Vereinsjahr umfaßt bis 1920 die Zeit vom 1. Juli bis 30. Juni, seit 1921 das Kalenderjahr.

Die Zahlen auswärtiger Mitglieder sind in Klammern angegeben und in den übrigen Zahlen nicht enthalten.

*) Stand vom Monat Juni 1932.

„Astoria"

Gut bürgerliche Gaststätte / Wohlgepfl. Getränke und Speisen zu jeder Tageszeit / Mittagstisch von 1—3 Uhr / Ausschank von Bavaria-Bier

Halte mein Lokal für Festlichkeiten und Versammlungen empfohlen.

Martin Janßen

Fernruf 2194

Karl Würdemann / Oldenburg

liefert prompt alle Bücher und Zeitschriften

(auch gegen Ratenzahlungen)

Staustraße 19

Richtig

Maschinenschreiben lernen Sie bei Benutzung des Lehrbuchs von

Kurt Rauber

Erhältlich beim Kurzschriftverlag Rüstringen-Wilhelmshaven

Hotel-Restaurant

Zum „Kulmbacher"

Oldenburg, Heiligengeiststr. 15 / Fernruf 3218

Inh.: E. Bamberger

VEREINSLOKAL

Die bewährten Lehrbücher

der Einheitskurzschrift bearbeitet von Mitgliedern des Verbandes.

Für den Anfängerunterricht

Dratwa, Precht, Wefer, Lehrer
Lehrbuch für Schulen und Vereine
2. Aufl. RM —.90

Bockhorn, Dr. Oldendorf, Rauber,
Kurzer Lehrgang 6. Aufl. RM —.75
. . . Kurz und klar im Aufbau vorbildlich in Schrift und Druck!

Für den Fortbildungsunterricht

Lebensvolle Ansagestoffe aus allen Wissensgebieten (Kurzschriftausgabe). Uebungsbuch zur Wiederholung und Fortbildung in der Einheitskurzschrift, mit einem Anhang der festen Kürzel der Redeschrift, bearb. von Hell, Zurheide, Wefer, 52 Seiten . . . . RM 1.10
. . . Das Uebungsbuch geht weit über den Rahmen eines einfachen Lesebuches hinaus und bildet in Verbindung mit dem Diktierbuch (Buchdruckausgabe) die beste Grundlage für einen erfolgreichen Klassenunterricht.

Lebensvolle Ansagestoffe aus allen Wissensgebieten (Buchdruckausgabe). Mit einem Anhang der festen Kürzungen der Redeschrift, 32 Seiten . . . . . RM —.70

H. Bockhorn, Wiederholungs- und Fortbildungsbuch . . . . RM 1.10

Wie kürze ich's? Bearbeitet von O. Kloppenburg, Landtagsstenograph, C. Wefer, Lehrer. Ausführlichste Sigelliste der Verkehrs- und Redeschrift, 6. Aufl. . . . . RM —.45

Kürzelbuch der Redeschrift zum Erlernen und Einüben der festen Kürzungen, bearb. von J. Leverenz, H. Wachtendorf, gepr. Lehrern der Einheitskurzschrift, 32 Seiten RM —.65

Redeschrift:

H. Bockhorn, Lehrbuch der Redeschrift . . . . . RM 1.10

H. Bockhorn, 8 Unterrichtsbriefe in Redeschrift (f. Selbstunterr.) RM 2.—

K. Hell, P. Zurheide, Method. Arbeitsbuch zur Erlernung der Redeschrift, 48 Seiten . . . . RM 1.10
. . . Reich an Uebungsstoffen mit weitgehendsten Kürzungsmöglichkeiten.

Die Ausbildung zum Geschäftsstenographen (Kurzschriftausgabe) Lehr- und Uebungsgang in Redeschrift, bearb. von Kloppenburg-Schütte, Landtagsstenographen in Oldenburg/Old., 48 Seit., 2. Aufl. RM 1.10

Die Ausbildung zum Geschäftsstenographen (Buchdruckausgabe). Abgezählte Uebungsstoffe für Kurzschrift und Maschineschreiben, (Schlüssel zum Lehr- u. Uebungsgang in Redeschrift) 40 Seiten, fein kartoniert . . . . RM —.90

Ferner:

Der Schnellschreiber Monatsheft für Kurzschrift und Maschineschreiben (für Anfänger, Fortgeschrittene u. Geübte, monatlich 16 Seiten illustriert) Vierteljährl. Bezugspreis RM 0.75

Stenogrammblocks 160 Seiten und Umschlag . . . . . RM —.20

Einheitsschreibhefte je 10 Rpf, ab 10 Stck. je . . . . . RM —.09

Steno-Abzeichen (Feder) . RM —.30

Bundes-Abzeichen . . . . RM 1.—

Werbeblocks zur Gewinnung von Kursusteilnehmern, enthält 20 abtrennbare Beitrittserkl. RM —.25
ab 50 Blocks je . . . . RM —.20

Kurzschrift-Urkunden . . RM —.10
bei Mengenbezug Ermäßigung bis auf —.05
Eindruck des Veranstalter-Namens und der Datum-Zeile billigst!

Maschinenschreiben:

K. Rauber, Method. Lehrbuch des Maschinenschreibens für Schulen, Vereine u. Selbstunterricht RM 2.—

Bei Mengenbezug erhebliche Preisvorteile!

Kurzschrift-Verlag Rüstringen-Wilhelmshaven

Postscheckkonto: Hannover 51994